Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59611 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern Rpf 10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben · Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftsstelle durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die 1 Millimeter hohe 22 Millimeter breite Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, die 46 Millimeter breite Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 59 · Mittwoch, 11. März 1942 · 90. Jahrgang

Sie sprechen sich Trost zu

Die angelsächsische Presse träumt von der „großen Offensive", die das Schicksal wenden soll

as. **Berlin**, 11. März. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die schweren Schläge, die die Demokratien in Ostasien einstecken mußten, haben zu einer starken Unruhe und Nervosität in London und Washington geführt, die sich nicht nur in erheblichen Kursrückgängen an den Börsen dieser Länder, sondern ebenfalls in den allgemeinen Debatten widerspiegelt. Wenn das Thema Indien in der englischen Presse beispielsweise nicht mehr zur Ruhe kommt, so kennzeichnet das die immer stärker anwachsende Sorge um dieses Land. Der englische Nachrichtendienst versichert dazu, daß London den Wunsch habe, die indische Frage nicht in kleinlichem Sinne zu lösen. Was man dann allerdings über die Lösungsmöglichkeiten hört, das sieht sehr wesentlich anders aus. So meint „News Chronicle", entweder komme eine „Unabhängigkeitserklärung nach ägyptischem Muster" in Frage oder aber die Zusage daß Indien nach dem Kriege die Dominionverfassung erhalte. Mit anderen Worten heißt das, daß man Indien mit Versprechungen abspeisen oder ihm eine „Unabhängigkeit" vorspiegeln will, die praktisch wertlos ist. Die großzügige Lösung würde also so aussehen, daß eigentlich alles beim alten bleibt, daß das Kind nur einen anderen Namen erhält. Als wenig angenehm empfindet man es dabei in London, daß die Amerikaner die englische Regierung immer wieder zu einer Lösung der indischen Frage drängen. Amerikanische Nachrichtenagenturen berichten auch erneut, daß Churchill einen besonderen Gesandten nach Indien entsenden wolle und zwar möglicherweise Sir Stafford Cripps. Will Churchill etwa Herrn Cripps loswerden, oder soll auf Geheiß Stalins nunmehr Indien bolschewisiert werden?

Ein neues Thema, das ebenfalls in den englischen und nordamerikanischen Zeitungen immer wieder behandelt wird, ist das der großen Offensive. Man möchte sich nur gar zu gern einreden, daß man heute in der Lage wäre, irgendwo offensiv vorzugehen. Ja, man glaubt sogar schon Anzeichen dafür zu haben, daß nunmehr eine Offensive vor der Tür steht. Allen Ernstes wird beispielsweise die Ernennung des Dünkirchengenerals Alexander zum Oberbefehlshaber in Burma als ein solches Zeichen bewertet. Der „Daily Express" erklärt seinen Lesern, das Dreigespann Wavell, Tschiangkaischek und Alexander berechtige zu dem Schluß, daß ein Gegenangriff in Vorbereitung sei und mit nicht minder großem Ernst meint der „Manchester Guardian", auch die Tatsache, daß Roosevelt in den letzten drei Tagen zweimal mit den militärischen Sachverständigen konferierte, sei ein bemerkenswerter Vorgang, der die Vermutungen über eine bevorstehende Offensive unterstütze. Etwas anderer Ansicht ist allerdings die „New York Herald Tribune", die sich noch einen Rest nüchterner Überlegung bewahrt zu haben scheint und in ihrem Leitartikel schreibt, daß die verbündeten Nationen im Frühling noch nicht bereit seien, eine Offensive zu starten. Peinlicher noch ist eine Darlegung der „Daily Mail", da diese alle die großen Hoffnungen, die man auf die Bolschewisten setzte, vernichtet. Das Blatt meint nämlich, daß die Russen noch nie mit Erfolg einen Offensivkrieg geführt hätten, woraus die Zeitung dann allerdings nur den Schluß sieht, daß England den Sowjets helfen müsse „Deutschland in die Zange zu nehmen." Über auch selbst die Ausführungen des Stalin-Agenten Cripps in der amerikanischen Zeitschrift „Life", die jetzt in ihrem vollen Umfang von englischen Zeitungen nachgedruckt werden, sollten eigentlich den Engländern und Amerikanern, die auf die Bolschewisten hoffen, zu denken geben. Cripps erklärt nämlich rundheraus, daß die Sowjets heute durch den Verlust an Menschen und Gebiet geschwächt seien. Es sei selbstverständlich, daß durch die Verluste während der bisherigen Kämpfe weniger Menschenmaterial vorhanden sei. Die Frage, ob die Bolschewisten sich in der Offensive ebenso bewährten wie in der Defensive, läßt Cripps vorsichtshalber offen und meinte nur, daß das ganz von der Art der Offensive abhänge. Immerhin gab er zu bedenken, daß das Verkehrswesen auf der sowjetischen Seite nicht so ausgebaut sei wie auf der deutschen und daß es deshalb für die Bolschewisten schwieriger sei, ihre Truppen schnell zu versammeln und schnell zu verschieben. Gerade diese letzten Stimmen zeigen am besten, daß das ganze Gerede von einer angeblich bevorstehenden Offensive der „Alliierten" nichts als ein Bluff, ein Ablenkungsmanöver ist, das die schweren Schläge in Ostasien vergessen machen soll.

Die Zeit Englands Feind

Von Wilhelm Ackermann

Die auf der Erfahrung des ersten Weltkrieges beruhende Überzeugung, daß die Zeit der beste Verbündete der englischen Kriegführung sei, hat seit dem Eintritt Japans in die Auseinandersetzung mit den Demokratien einen empfindlichen Stoß erlitten, ja, man kann in diesen Tagen feststellen, daß sie im Gefühl der britischen Öffentlichkeit weitgehend erschüttert ist. Sie steht sich durch die Ereignisse in Ostasien bereits nach drei Monaten des neuen Weltkrieges vor unwiderbringliche Verluste gestellt; ihr dämmert die Gefahr für Indien als den Edelstein der britischen Krone nicht nur, sondern auch für den Restbestand des ganzen Empire. Die Folge ist, daß Churchills Idee, die er noch in seiner letzten Unterhausrede breit auseinandersetzte, wonach England auch ohne militärische Erfolge im Wege der allmählichen Erschöpfung der Gegenseite ans Ziel gelangen werde, immer deutlicher abgelehnt wird. Aus zahllosen Reden und Zeitungsartikeln jenseits des Kanals klingt der Widerspruch gegen die Auffassung des Premierministers, daß das ganze Jahr 1942 noch den duldenden Abwarten gewidmet sein müsse, und daß nicht vor dem nächsten Jahr an eine Wendung zur eigenen offensiven Haltung gedacht werden könne. Es ist dieselbe Stimmung, die sich schon einmal, in der Zeit der großen sowjetischen Niederlagen im Osten im vergangenen Sommer und Herbst bemerkbar machte, und die heute wie damals in dem allgemeinen Schrei nach einer neuen Front, nach angriffsweisem Vorgehen gipfelt. Damals hat schließlich Regierung und Generalstab in London dieser allgemeinen Forderung nachgeben müssen und die so kläglich verunglückte Offensive in Nordafrika gestartet; jetzt steht sie wieder vor demselben Dilemma, nur noch in verstärktem Maße und unter viel ungünstigeren Bedingungen. Denn als man seinerzeit den General Auchinleck in Marsch setzte, verfügte man nicht nur nach Churchills eigener Feststellung über monatelang zusammengeballtes Material englischer und amerikanischer Herkunft, über eine in der Hauptsache intakte Mittelmeerflotte, man hatte auch noch keine Vormarsch, die an den fürstlichen Kräften zehrte, und keine unmittelbaren Vorgänge um Australien und den sonstigen pazifischen Restbesitz. Inzwischen haben sich die Materialreserven der Armee des vorderen Orients in dem Vor- und Rückmarsch durch Libyen vertrümelt, hat nicht nur die Mittelmeer-, sondern die gesamte englische Flotte schwerste Einbußen erlitten, ist das Versorgungs- und Transportproblem durch die Erfolge des deutschen U-Bootkrieges außerordentlich kritisch geworden, fürchtet man in London schon kaum noch für Burma, sondern bereits für Indien und Ceylon, ja für die Rückenfreiheit im Orient von Aqaba bis Iran.

Wenn trotz dieser zu gesteigerter Unruhe gewandelten Lage der Ruf nach offensivem englischem Vorgehen mit Nachdruck ertönt, so spielen dabei auch die Sorgen um den bolschewistischen Verbündeten eine gewichtige Rolle. Die Nervosität in Moskau wie in weiten englischen Kreisen wegen der zu befürchtenden deutschen Offensive im Osten spiegelt sich ebenso sehr in der kürzlichen Rede Litwinows in Washington wie in der allgemeinen Einstellung eines so maßgeblich gewordenen Mannes wie Stafford Cripps. Und man hat offenbar in England das Gefühl, daß es nicht ratsam ist, den Wink Stalins in seiner Rede zum Jahrestag der Roten Armee, daß er endlich aktive Unterstützung von seinen Verbündeten zu sehen wünsche, außer acht zu lassen. In den Monaten seit dem Kriegseintritt der Sowjets ist auf den britischen Inseln die Erkenntnis, welche Entlastung von einer unmittelbar drohenden Gefahr der bolschewistische Kampf gegen Deutschland bedeutet, immer klarer geworden, und nur mit Hautschaudern vermag sich der englische Mann auf der Straße vorzustellen, in welcher Lage man sich befände, wenn man eines Tages wieder allein auf weiter Flur dem deutschen Angriffsgeist gegenüberstünde. Man macht daher in weiten englischen Kreisen die Stalinsche Forderung bereits zur eigenen, nachdem nun Moskau darauf hinweisen kann, daß es mit seinen maßlosen Menschenopfern schon eine dreivierteljährige Kampfpause in Europa verschafft hat.

An der Frage, wie denn eigentlich diese Pause militärisch und produktiv genutzt worden ist, entzündet sich jetzt in England eine ungemein heftige Kritik an der jüngsten Vergangenheit, die selbst nicht mehr vor Männern wie dem General Wavell halt macht, der vor kurzem noch als die fast einzige militärische Führerhoffnung erschien. Leute, die als Sachverständige in diesen Dingen gelten, wie der Militärschriftsteller Liddell Hart und der aus dem Weltkrieg bekannte General Gough, äußern sich der Reihe nach die ganze englische Generalität vor, Brooke-Popham, den verhinderten Verteidiger von Malaya und Singapur, seinen ebenfalls kaum aktiv gewordenen Nachfolger Wavell, vor allem aber Wavell selbst und beleuchten ihre negativen Verdienste mit peinlicher Gründlichkeit. Bezeichnenderweise macht sich aber auch das führende konservative Organ, die „Times", den Stalin-Cripsschen Standpunkt von der Notwendigkeit einer sehr viel nachhaltigeren Unterstützung der Sowjets zu eigen und verlangt gebieterisch, daß zumindest alle Materialansprüche Moskaus bis ins kleinste befriedigt würden. Und das in einer Zeit, in der andere englische Blätter feststellen, daß infolge des kürzlichen Wechsels im Produktionsministerium, wo Beaverbrooks Nachfolger Lyttleton noch immer sein Amt nicht übernommen hat, eine weitgehende Desorganisation und ein erheblicher Leistungsausfall in der heimischen Kriegsindustrie eingetreten ist.

Das Interessanteste aber an dieser ganzen, schon nicht mehr schleichenden, sondern beinahe galoppierenden Stim-

Australien noch einmal zur Einsicht aufgerufen

Gut gemeinte Ratschläge des Sprechers des Tokioter Informationsamtes

Tokio, 11. März (Funkmeldung.) Tsutschiya, ein Sprecher des Informationsamtes, erklärte, daß Australien das Schicksal Niederländisch-Indiens erwarte, wenn es seine jetzige Haltung Japan gegenüber beibehalte. Die Fortsetzung des Widerstandes könne über die australische Bevölkerung nur Unglück und Leiden bringen, wie es die Niederländer soeben erfahren hätten.

Der Sprecher fuhr fort: „Premierminister Tojo zeigte am 21. Januar im Reichstag den besten und einzigen Weg für Australien, als er erklärte, daß, falls das australische Volk jetzt seinen Widerstand gegen Japan fortsetze, Japan keine Gnade kenne und es zermalmen werde. Wenn Australien dagegen Japans wahre Absichten verstehen und seine Bereitwilligkeit zeigen sollte, mit Japan zusammenzuarbeiten, werde Japan nicht zögern, verständnisvoll dem australischen Volke zur Wohlfahrt und Fortschritt zu verhelfen."

Tsutschiya erklärte weiter: „Das gleiche Schicksal, das über Schonan (Singapur) und Java gekommen ist, erwarte auch Australien, falls die australische Regierung verläume, diese Ratschläge zu befolgen."

Der Sprecher erinnerte an „den pathetischen Hilferuf" Australiens, den der australische Gesandte in den USA. erhob, als er öffentlich geltend machte, daß auch das äußerste, was Australien aus eigener Kraft tun könnte, nicht genügen würde, um die Japaner aufzuhalten. Englands Antwort auf diesen Appell sei, die kühl überlegte Auflösung des alliierten Oberkommandos gewesen. Damit habe man die Holländer in Niederländisch-Indien und Australien in der kritischen Stunde ihrer Geschichte allein gelassen.

Neue Ritterkreuzträger

Für heldenhaften Einsatz und persönliche Tapferkeit

Berlin, 10. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Ferdinand Neuling, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberleutnant Erich Kaiser, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Feldwebel Anton Larisch, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Generalleutnant Ferdinand Neuling, ein schon im Polen- und Frankreichfeldzug erfolgreicher Divisions-Kommandeur, hat auch im Ostfeldzug seine Division von Sieg zu Sieg geführt. Anfang Januar hatte er mit einer Kampfgruppe ein wichtiges Stadtgebiet zu sichern und zu halten. Den Sowjets gelang es, in der Nacht vom 8. zum 9. Januar nach starker Artillerievorbereitung den Stadtrand zu besetzen. Mit Gewehr und Handgranaten seinen Truppen vorkämpfend, warf Generalleutnant Neuling die Bolschewisten im Kampf zurück und fügte ihnen im Gegenstoß, der die alte Lage völlig wieder herstellte, schwerste blutige Verluste zu. Generalleutnant Ferdinand Neuling wurde am 22. 8. 1886 als Sohn des Kaufmanns Ferdinand Neuling in Bautzen geboren.

Oberleutnant Erich Kaiser, der sich schon als Zugführer in einem Panzer-Regiment während des Polen- und Westfeldzuges sehr bewährt hatte, fuhr Ende Januar mit nur sechs Panzern gegen einen von Bolschewisten stark gesicherten Ort, vernichtete dabei zwei Sowjetpanzer und drang in den Ort ein. Da griffen die Bolschewisten, von 20 Panzern unterstützt, erneut an. Mit seinen wenigen Geschützen erledigte Oberleutnant Kaiser 14 Panzer und brachte den feindlichen Angriff zum Stehen. Als die Sowjets den Angriff wiederholten, wurden sie in erster Linie durch Oberleutnant Kaiser und seine Panzermannen, die mit ihren sechs Kampfwagen in zwei Tagen 28 Feindpanzer vernichteten, erneut zurückgeschlagen. Oberleutnant Erich Kaiser wurde am 10. 7. 1910 als Sohn des Postsekretärs K. in Schopfheim, Kreis Lörrach, geboren.

Als Führer einer MG.-Gruppe stieß Feldwebel Anton Larisch gegen die in unsere Stellungen eingedrungenen Sowjets vor und warf sie zurück. Seiner Tapferkeit und Umsicht ist es zu danken, daß auch wiederholte Feindangriffe unter großen Verlusten für die Bolschewisten abgewehrt wurden. Als bei den deutschen MG.-Schützen der letzte Gurt verschossen war, verteidigte Feldwebel Larisch mit Gewehr und Handgranaten die Stellung, bis dann Unterstützung herankam. Feldwebel Larisch wurde am 1. 5. 1913 in Hindenburg (Oberschlesien) geboren.

Eine stolze Bilanz

10 000 Feindflüge einer Schlachtfliegergruppe — Die enge Kampfkameradschaft mit der Infanterie

Berlin, 10. März. Eine im Osten eingesetzte Gruppe deutscher Schlachtflieger konnte kürzlich ihren 10 000. Feindflug im Feldzug gegen die Sowjets verzeichnen. In unermüdlicher Einsatzbereitschaft und von unerhörtem Kampfgeist beseelt, stehen die Schlachtflieger immer wieder der Erdtruppe in schneidigem Tiefangriff gegen bolschewistische Kolonnen und Stellungen zur Seite.

Gerade in den harten Wintermonaten haben die Schlachtflieger den eigenen Truppen oft Entlastung in schweren Abwehrkämpfen gebracht, haben ihnen den Weg frei gekämpft und mit vernichtenden Angriffen sowjetische Bereitstellungen zerschlagen. So mancher Durchbruchsversuch des Feindes brach im Feuer und Bombenhagel der Schlachtflieger zusammen. Durch viele gemeinsame Erfahrungen hat sich eine starke Kameradschaft zwischen den Schlachtfliegern und den Infanteristen gebildet. Das äußere Sinnbild ihres engen Zusammenwirkens ist das Infanteriesturmabzeichen, das die Flugzeuge der Schlachtflieger auf dem Rumpf tragen.

Den Schlachtfliegern treu zur Seite steht nicht minder einsatzbereit das Bodenpersonal, das auch im beißenden Frost und ohne Rücksicht auf den russischen Winter seine Flugzeuge wartet. Es schuf damit die Vorbedingung für die erfolgreichen Einsätze einer Gruppe, die nun mit 10 000 Feindflügen an der Ostfront auf eine stolze Leistung zurückblicken kann.

Dankschreiben Horthys an Bardossy

Budapest, 10. März. Reichsverweser p. Horthy richtete anläßlich des Scheidens von Bardossy aus seinem Amt ein herzlich gehaltenes Handschreiben an den bisherigen Ministerpräsidenten, worin er diesem seinen Dank ausspricht für die erfolgreiche Lösung schwerer Aufgaben. Der Reichsverweser gibt der Hoffnung Ausdruck, daß von Bardossy seine außerordentlichen Fähigkeiten nach Wiederherstellung seiner Gesundheit in Kürze wiederum in den Dienst des Landes stellen könne. In Anerkennung der hervorragenden Verdienste erteilte er dem bisherigen Ministerpräsidenten und Außenminister das mit der heiligen Krone geschmückte Großkreuz des ungarischen Verdienstordens.

Weder Kampfwille noch wirksame Verteidigungsanlagen

Die Entwaffnung der alliierten Truppen ohne Zwischenfall abgeschlossen

Tokio, 10. März. Die Waffenniederlegung der fast 100 000 Mann holländischer, australischer, englischer und amerikanischer Truppen erfolgte nach Frontberichten aus Java ohne Zwischenfälle. Die japanischen Truppen rückten inzwischen von Südwesten in Surabaja ein, wo auf allen Gebäuden die Flagge der aufgehenden Sonne gehißt wurde.

Unsere Truppen wollten es anfänglich nicht glauben, so schreibt ein Berichter von Domei, daß die feindlichen Streitkräfte bereits bedingungslos kapituliert hatten. Zu meiner Überraschung mußte ich in Surbaja feststellen, daß alle Straßen überfüllt waren mit bereits waffenlosen niederländisch-indischen Soldaten, die sich planlos in den Straßen und auf den freien Plätzen bewegten. Man hatte den Eindruck, als ob sie diesen Krieg recht leicht genommen und als ein besseres Spiel angesehen hatten. Mit ihrem Schicksal schienen sie nicht unzufrieden und waren wohl froh, daß die Gefahren und der Krieg für sie vorüber sind. Ich gewann die Überzeugung, daß unter diesen Truppen kein Kampfwille herrschte und daß sie sich ergaben, noch bevor alle Möglichkeiten und Hoffnungen auf Widerstand erschöpft waren. Wenn man alle seine Eindrücke zusammenfaßt, so schließt der Berichter, kann man nicht verstehen, wieso die Niederländer die reichen Gebiete Niederländisch-Indiens in die Einkreisungsfront gegen Japan einschalteten, obwohl dort weder wirksame Verteidigungsanlagen noch Kampfwillen vorhanden waren. Es zeigt sich vielmehr, daß das Rückgrat dieser Einkreisungsbewegung nicht etwa in entsprechenden und ausreichenden militärischen Vorbereitungen lag, sondern in einer ungeheuren Propaganda, durch die Japan getäuscht werden sollte.

mungskrise in England aber ist, daß sich dahinter auch eine deutliche Spannung gegenüber den Vereinigten Staaten verrät. Denn die Churchilliche Theie des weiteren Abwartens und der Offensivbereitschaft nicht vor 1943 ist ja in Wahrheit die des Präsidenten Roosevelt., die er dem englischen Premierminister als Gastgeschenk bei seiner Anwesenheit in Washington in die Hand gedrückt hat. Daß die USA. den Krieg auf Abwarten führen wollen, ist durchaus verständlich. Erstens können sie das gar nicht anders, weil in ihre ganze angebliche Kriegsbereitschaft sich als völliger Bluff erwiesen hat, weil sie sich also erst einmal gründlich auf die Aufrüstungsbeinen setzen müssen. Zweitens aber sind sie auch einigermaßen dazu in der Lage, weil ihnen die allgemeine Situation nicht entfernt so auf den Nägeln brennt, wie ihren englischen und bolschewistischen Bundesgenossen, und weil sie die militärische Wartezeit ganz prächtig zu politischen und wirtschaftlichen Eroberungen in Südamerika ausnutzen können. Für England aber liegen die Dinge ganz anders: ihm hat die Zeit das Bündnis gekündigt und sich eindeutig auf die Gegenseite geschlagen. Und wenn man in den USA. diese Tatsache aus rein eigensüchtigen Gründen einfach zu übersehen sucht, so ergibt sich daraus schwerlich eine Vertiefung der angloamerikanischen Herzlichkeit.

Das ist deutsche Infanterie!

Einzelner Posten schlägt bolschewistischen Stoßtrupp unter blutigen Verlusten zurück

Berlin, 10. März. In den harten Kämpfen an der Ostfront bewähren sich deutsche Infanteristen Tag für Tag wieder als Einzelkämpfer. Davon zeugt das Beispiel eines deutschen Postens, der bei den schweren Abwehrkämpfen nordostwärts des Ilmen-Sees einen feindlichen Stoßtrupp mit schweren Verlusten abwies.

Weit vor den deutschen Linien erkannte der hier als Beobachter liegende Infanterist, daß sich ein feindlicher Stoßtrupp durch das unübersichtliche Hügelgelände vorarbeitete. Um die Bolschewisten nicht vorzeitig zu warnen, alarmierte er nicht die eigene Truppe, sondern ließ kaltblütig den Feind bis auf 20 Meter herankommen. Dann überschüttete er die Bolschewisten mit wirkungsvollem Maschinengewehrfeuer, wobei er ihnen so schwere Verluste zufügte, daß sich der Rest eiligst zurückziehen mußte. Aus eigenem Entschluß verfolgte er die flüchtenden Bolschewisten, brachte sein Maschinengewehr noch einmal in Stellung und erreichte damit, daß sich drei der Flüchtlinge ergaben.

Wirbelwind mit Knoblauchdüften

IPS. England kann sich gratulieren! Einen Wirbelwind mit Knoblauchdüften beabsichtigt der Rabbi Abba Hillel Silver aus Cleveland in Ohio in vielen Teilen Großbritanniens zu veranstalten. Der Mann mit dem altertümlichen Vornamen und dem die jüdische Gesühlsrichtung am besten kennzeichnenden Nachnamen Silver will das englische Volk mit seinem Gemauschel beglücken, um, wie er sagt, die Aufstellung einer Weltjudenarmee zu befürworten. Das Problem einer Judenarmee interessiert uns nicht weiter. Wir kennen aus eigener Anschauung nur zu gut den kriegerischen „Ehrgeiz" der Juden, die man schon im ersten Weltkriege fast nur in den Schreibstuben und in den Kontoren von Wirtschaftsgesellschaften als unabkömmlicher Nichtkämpfer finden konnte, wo sie Gelegenheit hatten, ihren gänzlich unpatriotischen Reddach zu machen. Auch die von Rabbi Abba Hillel propagierte Judenarmee wird ihre Tätigkeit doch nur in Schiebergeschäften erbleiben, denn für Pulverdampf und Kanonendonner haben die krummnasigen Plattfüße verdammt wenig Neigung.

Bedeutend mehr interessiert uns schon die echt jüdische Frechheit, mit der der Rabbi sich als Vertreter des nordamerikanischen Volkes aufzuspielen wagt. Solch ein Kaftanjude darf es sich erlauben, die Grüße des Volkes der Vereinigten Staaten an das Volk Großbritanniens zu überbringen. Soweit ist es also schon mit dem Volke George Washingtons gekommen! Ein Jude als Vertreter des USA.-Volkes, Washington hielt es für angebracht, seine Landsleute vor der Verleihung des Bürgerrechtes an die Juden zu warnen. Er prophezeite ihnen, daß sie, wenn sie dies täten, einmal die Sklaven der Juden werden würden. Nun ist es soweit gekommen. Juden beherrschen die Vereinigten Staaten. Juden haben den stärksten Einfluß auf den Präsidenten dieses nordamerikanischen Staatswesens. Und ein Jude darf es wagen, im Namen des nordamerikanischen Volkes zu sprechen.

Allerdings findet dieser Abkömmling aus einem östlichen Ghetto in London einen geeigneten Resonanzboden. Jüdische Emigranten und jüdische Schieber betätigen sich dort bereits in einer Weise, daß es selbst der englischen Wochenzeitschrift „Truth" zuviel wird. Aber das scheint ja das richtige Publikum für das Gesetzes zu sein, das der Rabbi Abba Hillel Silver den Engländern vorzumauscheln gedenkt. Die „Truth" nimmt durchaus kein Blatt vor den Mund und beschäftigt sich mit dem skandalösen Verhalten dieser eingewanderten Schiebervolkes, das sich in Spielhöllen breitmacht und den englischen Soldaten, die sich in diese Lasterhöhlen schleppen lassen, die Pfunde und Schillings abnimmt. Die englische Wochenzeitschrift nennt die Namen solcher Schmarotzer: Leibovitsch, Levi, Freedmann, Hamburger, Dacosta und Kantus. Ironisch setzt der Verfasser des Artikels hinzu, ein Kommentar zu diesen erlauchten Familiennamen sei überflüssig und die Abstammung nicht zu bezweifeln. Er zitiert auch den Ausspruch eines Richters, der von einer verpestenden Atmosphäre sprach. Wir glauben gern, daß alle diese jüdischen Emigranten und Schieber eine verpestende Atmosphäre um sich verbreiten. Die Freundschaft mit diesen Blüten des sogenannten auserwählten Volkes, die man in England empfinden zu müssen glaubt, wird dem britischen Empire noch teuer zu stehen kommen. Aber das soll uns nicht gültig sein. Jeder schläft so, wie er sich bettet, und wenn die Engländer diesen Auswurf der Völker mit offenen Armen aufgenommen haben, so sollen sie auch die Folgen davon tragen.

Wir kennen diese Brut und haben genug von ihr. Wir wissen, daß es nur eine Wahl gibt. Entweder, man isoliert die Juden völlig aus dem Wirtspolke und macht sie dadurch unschädlich oder aber, man liefert sich ihnen mit Haut und Haaren aus und geht an ihnen zugrunde. Es wäre völlig verkehrt, wollte man etwa mit dem Davidstern geschmückten alten Judenweibern Mitleid haben. Der Jude bleibt sich gleich, wo er sich auch befinden mag. Als die Juden in Deutschland erkannt hatten, daß hier ihre Rolle ausgespielt war, drückten sie sich schleunigst aus Deutschland. Aber nicht etwa, um ein bemitleidenswertes, heimweetkranke Dasein in der Fremde zu führen. Ganz im Gegenteil! Für den Juden gilt der Satz, wo es ihm gut geht und er seinen Reddach machen kann, da ist er zu Hause. Nie und nirgends hat der Jude eine Heimat gekannt. Was machen denn diese Emigranten, die nach England geflohen sind? Sie begannen sofort, eine neue Existenz auf die Ausbeutung und Verseuchung ihres neuen Wirtsvolkes zu gründen. Schiebergeschäfte und Verbrechen bezeichnen diesen jüdischen Weg, so daß sich selbst zurückhaltende englische Richter zu dem Worte von der verpestenden Atmosphäre verstehen müssen. Die von der Londoner Zeitschrift „Truth" als sehr aussichtslos bezeichnete Ausbeutung von Spielhöllen, die doch nur wieder die Neugründung solcher Gaunerinstitute zur Folge hat, beweist deutlich, wie wohl sich die jüdischen Emigranten in ihrem verbrecherischen Gewerbe auch in England fühlen. Wollten wir Mitleid mit dieser Weltpest haben, so würden wir völlig vergessen, daß uns einst die Juden dem Untergange zusteuern wollten, daß sie alles aushöhlten, daß sie alle maßgebenden Stellen besetzt hatten, daß sie alle Kultur vernichteten, lediglich um ihrer Weltherrschaft willen. Das dürfen wir niemals vergessen und werden es auch nicht vergessen. Für uns ist der Jude erledigt. Den kennzeichnenden Davidstern, der ihn aus unserer Gemeinschaft ausschließt, trägt er mit Recht. Wie andere Völker mit ihm fertig werden, soll ihre Sache sein. Uns jedenfalls kann der Wirbelwind mit Knoblauchdüften des Rabbi Abba Hillel nicht schrecken.

Feindliche Massenangriffe im Süden abgeschlagen

Die Brandenburgische 76. Infanterie-Division in unungesetzt schweren Abwehrkämpfen besonders bewährt — 68 britische Flugzeuge von 1.—9. 3. vernichtet.

Aus dem Führer-Hauptquartier, 11. März (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden feindliche Massenangriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Auch an einzelnen Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes führten die Sowjets erfolglose Angriffe.

In unausgesetzten schweren Abwehrkämpfen hat sich die Brandenburgische 76. Infanterie-Division besonders bewährt.

In Nordafrika wurden im Gebiet von Mechili britische Spähtrupps zurückgeworfen und motorisierte Kolonnen des Feindes bombardiert.

Bei Luftangriffen auf Flugstützpunkten der Insel Malta wurden Bombentreffer in Hallen und auf Abstellplätzen erzielt. Der Feind verlor in Luftkämpfen fünf und durch Zerstörung am Boden sechs Flugzeuge.

In den Gewässern der Shetlands versenkten Kampfflugzeuge bei Tag ein Handelsschiff von 2000 BRT. und belegten Flugplatzanlagen der Inselgruppe mit Bomben schwerster Kaliber.

In der Zeit vom 1. bis 9. März verlor die britische Luftwaffe 68 Flugzeuge, davon 43 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 19 eigene Flugzeuge verloren.

Der Feind flog in der vergangenen Nacht nach Westdeutschland ein und warf Bomben vorwiegend auf Wohnviertel. Einige Zivilpersonen wurden getötet oder verletzt. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden Bomber ab.

In den Kämpfen des 5. März zeichnete sich der Oberleutnant Cabanis, Kompaniechef im Infanterie-Regiment Großdeutschland, durch besondere Tapferkeit aus.

Malta unter schwersten Bombenangriffen

Die deutschen Sturzkampfflieger am Werk

Berlin, 10. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, lag die Insel Malta in den letzten 48 Stunden unter schwersten deutschen Bombenangriffen. Kaum waren die Angriffe der Nacht abgelaufen, als in der ersten Morgendämmerung deutsche Stukas über der Insel erschienen und im Sturzflug den Flugplatz Gudja bei klarer Sicht mit Bomben belegten. Acht bis zehn abgestellte mehrmotorische Flugzeuge erhielten Volltreffer. Die an den Verbindungsstraßen der einzelnen Flugplätze liegenden Abstellboxen wurden von Sprengbomben zertrümmert. An vielen Stellen explodierten Treibstofflager. Flakbatterien stellten unter zerstörenden Bombenreihen das Abwehrfeuer ein. Auf dem Flugplatz Halfar trafen mehrere Bomben starken Kalibers die Hallen und Unterkünfte. In Luca wurden am gestrigen Nachmittag fünf zweimotorische Flugzeuge am Boden zerstört. Unsere Jäger waren beim Begleitschutz dieser fortgesetzten Bombenangriffe überall siegreich. Von den zur Verteidigung aufgestiegenen Jägern konnten in erbitterten Luftkämpfen ohne eigene Verluste vier Hurricane abgeschossen werden, von denen eine bei Halfar in das Meer stürzte, während die anderen auf Land aufschlugen und verbrannten.

Sogar unterirdische Zufluchtsräume, in denen der Feind Fabriken und Lager eingerichtet hatte, stürzten, wie „Stefani" meldet, ein. Brennstoff- und Munitionslager gerieten in Brand. Die Abwehr war heftig, konnte aber die tapferen deutschen und italienischen Flugzeugbesatzungen an der Erfüllung ihrer Aufgaben nicht hindern, da sie das Gelände Maltas und die zu treffenden Ziele schon auswendig kennen und auch die Sicht in dieser Nacht besonders gut war.

Unaufhaltsamer Vormarsch in Burma

Berlin, 10. März. In Burma haben die Japaner nach der Besetzung der Landeshauptstadt Rangun, die Ortschaft Tharrawaddy, 100 Kilometer nördlich von Rangun, mit Vorausabteilungen erreicht und besetzt. Tharrawaddy liegt an der Eisenbahnlinie von Rangun nach Prone am Irawadi. Andere japanische Abteilungen stoßen in westlicher Richtung auf den Hafenplatz Bassein im Irawadi-Delta vor und haben den Ort Maubin bereits erreicht.

Die Kampfhandlungen am Mittellauf des Sittang schreiten fort. Durch den Fall von Rangun haben die Japaner wertvolle Kräfte freibekommen, die sie jetzt am nördlichen Sektor der Burma-Front einsetzen können.

Der Rohstoffbedarf Ostasiens sichergestellt

Führende japanische Handelszeitung zum Fall Java und Rangun

Tokio, 10. März. Die führende japanische Handelszeitung „Tschugai Schogio Schimbun" schreibt heute zum Fall von Java und Rangun, daß die Naturschätze der neugewonnenen Gebiete zur Befriedigung aller ostasiatischen Bedürfnisse ausreichen. Nach vollständiger Besetzung Burmas würden Ostasien neben 55 000 Tonnen Zinn eine weitere Million Tonnen Öl sowie große Mengen Rangun-Reis zur Verfügung stehen.

So lange Indien sich außerhalb der Wohlstandszone halte, würden ihm diese Rohstoffe natürlich vorenthalten. Australien, so führt das Blatt fort, verliere nach der Kapitulation Niederländisch-Indiens seinen Petroleum-Lieferanten, so daß Japan nunmehr auch einen wirtschaftlichen Druck auf Australien ausüben könne. Dank der erfolgreichen militärischen Operationen habe sich Japans Wirtschaftslage erheblich erbessert, zumal Japan jetzt die in den verschiedenen Unternehmungen in Niederländisch-Indien investierten Guthaben Englands und der USA. übernehmen werde. Diese Guthaben beliefen sich auf einen Gesamtbetrag von 3½ bis 5 Milliarden Gulden.

Die Inselgruppe im Südwestpazifik, so schreibt „Tokio Nitschi Nitschi", die zum reichsten Gebiet der Welt zählt, erhalte nunmehr Gelegenheit, am gemeinsamen ostasiatischen Aufbauwerk mitzuwirken. Vom strategischen Gesichtpunkt bedeute die Eroberung Ostindiens, daß Australien des letzten Schirmes zur Abwehr des Regensturms japanischer Angriffe beraubt worden sei. Der Indische Ozean sei jetzt ein unmittelbarer Kriegsschauplatz für die japanische Marine geworden. Für die Schaffung des gemeinsamen Großwirtschaftsraumes seien nunmehr sowohl die strategischen wie die wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben. Japans Fundament sei so fest gefestigt worden, daß der Endsieg als gesichert angesehen werden könne.

In Verbindung hiermit erklärt „Tokio Nitschi Nitschi", daß die gleichzeitige Einnahme Ranguns die Erreichung des im Burma-Feldzug gesteckten Zieles bedeute. Der Fall Ranguns, dessen Bewohner gleicher Rasse und wie viele Japaner Buddhisten seien, stelle ein gutes Omen für Indien dar, das sich nun in der gleichen Lage befindet wie Burma vor Beginn des Feldzuges.

Schlechtere Nachrichten könne es für die Engländer kaum noch geben, zumal mit dem Fall Ranguns auch der China-Konflikt praktisch beendet sei und die Vorbedingungen für den Eintritt Burmas und später Indiens in die großasiatische Gemeinschaft geschaffen werde.

Mitarbeiter Boses verhaftet

Schanghai, 10. März. Laut Radio Kalkutta ist der Präsident des Indischen Forward-Blocks, Sardar Sadul Singh gestern von der britischen Polizei verhaftet worden aufgrund des indischen Verteidigungsgesetzes. Diese Verhaftung hat in Indien große Empörung hervorgerufen. Der Forward-Block ist eine durch Subhas Chandra Bose gegründete radikal-revolutionäre Kongreßgruppe, und Sardar Sardul Singh war die rechte Hand Subhas Chandra Boses in Indien.

Wie man in indischen Kreisen Bangkoks zu der Verhaftung bemerkt, hat offenbar das Manifest Boses in Indien großen Eindruck gemacht, und um einen Aufstand zu verhüten, werden nun Bose nahe stehende Führer verhaftet. Es wird daran erinnert, daß auch Boses Bruder, Sarat Chandra Bose, bereits im Dezember verhaftet wurde und noch immer im Gefängnis weilt.

USA.-Kreuzer auf der Flucht versenkt

Tokio, 11. März. (Funkmeldung.) Ein Verband japanischer Kreuzer versenkte im Indischen Ozean westlich von Australien am 2. März den USA.-Kreuzer „Marblehead", der auf der Flucht nach Australien war, so meldet das Kaiserliche Hauptquartier am Mittwochvormittag deutscher Zeit. — Der Kreuzer „Marblehead" hatte eine Wasserverdrängung von 7050 Tonnen. Seine Friedensbesatzung belief sich auf 560 Mann. Im Jahre 1923 war er vom Stapel gelaufen. Seine stärkste Artillerie waren zehn 15,2-Zentimeter-Geschütze.

12½ Millionen Pfund Sterling täglich

Stockholm, 10. März. Amtlich wird laut Reuter erklärt, daß der Krieg augenblicklich 12½ Millionen Pfund Sterling täglich kostet.

Handschreiben des Tenno an die Sieger von Java

Die enge Zusammenarbeit zwischen Heer und Flotte hervorgehoben

Tokio, 10. März. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstagmittag bekannt, daß der Tenno dem Oberkommandierenden des japanischen Expeditionskorps in den Südgebieten und dem Oberkommandierenden der vereinigten japanischen Flotte ein Handschreiben zugestellt hat, in dem er ihnen zu den hervorragenden Diensten, die von der Armee und der Marine bei den Operationen in Niederländisch-Indien geleistet wurden, seine Anerkennung ausspricht. In dem Handschreiben gibt der Tenno seiner besonderen Zufriedenheit über die enge Zusammenarbeit zwischen den Armee- und Marineeinheiten bei der Vernichtung der feindlichen Luftwaffe, sowie bei den Landungsoperationen, die zur Kapitulation der feindlichen Truppen in den niederländischen Kolonien führten, Ausdruck.

Das japanische Parlament wurde zum 12. März zwecks Entgegennahme einer Rede des Premierministers Tojo einberufen. Außerdem werden der Kriegs- und der Marineminister über den bisherigen Verlauf der Operationen berichten. Beide Häuser werden Dankesadressen an die japanischen Streitkräfte annehmen.

Am 12. März werden in ganz Japan Feiern anläßlich der Kapitulation von Holländisch-Indien veranstaltet. Die Bevölkerung ist gebalten, für die gefallenen Frontkämpfer und für die baldige Genesung der Verwundeten und der kranken Soldaten sowie für die Tapferkeit und Langlebigkeit der japanischen Truppen zu bitten. In allen Schulen finden Sonderferien statt. In den Gebieten außerhalb Japans soll der Tag mit den örtlichen Umständen angepaßten Feiern begangen werden.

Mook flieht gleich weiter bis Washington

Stockholm, 10. März. van Mook, der stellvertretende Generalgouverneur von Niederländisch-Indien, der von Java aus feige die Flucht ergriff und sich jetzt in Australien aufhält, erklärte nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes die Absicht zu haben, seine „Reise" nach Washington fortzusetzen.

„Bestrafung unserer Feinde in Südamerika"

USA.-Zeitung droht Argentinien

Genf, 10. März. Die Roosevelt'sche Gangsterpolitik gegenüber Südamerika kommt in einem Artikel der Zeitung „Philadelphia Record" hemmungslos zum Ausdruck. Es sei an der Zeit, so meint das Blatt, „eine rücksichtslose Politik der Belohnung unserer Freunde und Bestrafung unserer Feinde in Südamerika zu treiben. Washington habe versucht, mit Argentinien als „Gentlemen" zu verfahren. Das sei nicht gegangen und werde nicht gehen. Nunmehr müßten die USA. ihre Kompromisler-Haltung aufgeben. Argentinien ist am stärksten gegen die Vereinigten Staaten eingestellt. Wahlergebnisse zeigten einen Sieg Castillos und offenbar sei die letzte Hoffnung, daß Argentinien sich den Vereinigten Staaten anschließen werde, dahin. Argentinien dürfe nunmehr keinen Penny mehr bekommen. „Ja", so schnaubt das nordamerikanische Imperialistenblatt, „wir sollten noch mehr tun. Die Vereinigten Staaten und die anderen „vereinigten Nationen" sollten es ablehnen, einen Bulbel argentinischen Weizens oder ein Pfund argentinischen Fleisches zu kaufen. Wenn wir Argentinien gegenüber eine hinreichend gute Haltung zeigen, so können wir auch Chile zum Einschwenken bringen."

Wenn es überhaupt noch eines Beweises für die Erpresserpolitik der Vereinigten Staaten bedurft hätte, so würde ihn dieser Artikel liefern. Nach dem Ablauf der berüchmten „90 Tage" im Pazifik hat diese Tonart allerdings sehr an Resonanz verloren und dürfte diejenigen südamerikanischen Staaten, die sich ihre Selbständigkeit und ihre natürlichen Handelsbeziehungen für die Zukunft zu erhalten wünschen, weniger erschrecken als belehren.

Zentralnotenbank in der Ukraine

Berlin, 10. März. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete hat unter dem 5. März 1942 eine Verordnung über die Errichtung einer Zentralnotenbank in der Ukraine erlassen. Mit dieser neuen Zentralnotenbank wird dem Reichskommissar für die Ukraine ein wichtiges Instrument für den wirtschaftlichen Wiederaufbau des ihm anvertrauten Gebietes in die Hand gegeben.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden, Geschäftsführer: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Glück!

Gar mancher Mensch sich ehrlich plagt.
Doch bleibt das Glück ihm meist versagt
weil er nicht Mut hat, wenn vonnöten,
mal auf die Sorgen gilt's zu flöten.

Er schaut nie vorwärts, nur zurück
und glaubt schon nicht mehr an sein Glück.
Das Schlimmste ist, wenn seine „Sorgen"
auch andern bleiben nicht verborgen.

Mein lieber Freund, so geht das nicht!
Schau froh dem Dasein in's Gesicht.
Schwimm heiter mit im Strom des Lebens,
dann bleibt dein Streben nicht vergebens.

Und kommen auch mal trübe Stunden,
die werden heiter überwunden.
Ein froher Mensch schaut nie zurück.
Der Optimist hat immer Glück! B. N.

17jährige für die Heeresunteroffizierschulen

Mitwirkung der Arbeitsämter bei der Auswahl der Freiwilligen

Gerade im Hinblick auf den zahlenmäßig für unsere Bedürfnisse leider noch viel zu geringen Nachwuchs der Berufe gilt es, rechtzeitig schon bei der Berufsaufklärung und im Arbeitseinsatz auch an die Sicherung des Nachwuchses für die Heeresunteroffizierschulen mit zu denken. Deshalb hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Inspekteur des Erziehungs- und Bildungswesens für die Arbeitsämter Gesichtspunkte festgelegt, nach denen sie bei der Gewinnung der Freiwilligen für die Heeresunteroffizierschulen mitzuwirken haben. Die Arbeitsämter verweisen danach heranwachsende junge Leute zwischen dem 16. bis 18. Lebensjahr, die für den Eintritt in eine Heeresunteroffizierschule mit dem vollendeten 17. Lebensjahr geeignet erscheinen, an die Annahmestellen für diese Schulen. Von jedem Bewerbungsgesuch erhalten die Arbeitsämter Kenntnis, um bei Regelung der arbeitseinsatzmäßigen Voraussetzungen für den Eintritt in die Schulen mitwirken zu können.

Grundsätzlich ist abgeschlossene Berufsausbildung erwünscht. Weitere Voraussetzungen sind charakterliche und politisch einwandfreie Zuverlässigkeit, abgeschlossene Schulbildung und Wehrdiensttauglichkeit. Lehrlinge oder junge Facharbeiter aus dem Bergbau sollen möglichst nicht einberufen werden. Das gleiche gilt für den Regelfall für die Lehrlinge und Jungfacharbeiter aus anderen Mangelberufen. Kann der Einberufung zugestimmt werden, dann haben die Arbeitsämter darauf hinzuwirken, daß die Ausbildungs- bzw. Arbeitsverhältnisse im Falle der Einstellung möglichst in gegenseitigem Einvernehmen zwischen Betriebsführer und Bewerber gelöst werden. Kann die Lösung so nicht herbeigeführt werden, dann ist jugendlichen Hilfsarbeitern die Zulassung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses für den Fall des Eintritts in eine Heeresunteroffizierschule grundsätzlich zu erteilen. Das gleiche gilt für Lehrlinge oder Anlernlinge, die bis zum Einstellungstermin in die Schule die Lehrzeit oder Anlernzeit beendet haben. Die Möglichkeit einer vorzeitigen Abschlußprüfung ist gegeben.

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

11. März 1883: Alexander Fach

Von 1863 bis 1873 war Alexander Fach, geboren 24. August 1815, erster Stadtbaumeister der Stadt Wiesbaden. Vor allem gebührt ihm, wie Albert Herrmann in seinem „Gräberbuch" hervorhebt, ein Hauptverdienst an der „Herstellung der vortrefflichen Hauptwasserleitung, besonders an der Quellenfassung. Den Salzbach, Faulbach, Walkribach und Nerotalbach ließ er in Röhren fassen und überwölben. Für Wegebauten und Bürgersteiganlagen setzte er sich lebhaft ein." Außerdem wurde unter seiner Leitung die höhere Bürgerschule und eine der Schulen auf dem Schulberg erbaut. Von 1855 bis 1862 war der von der Bauakademie Karlsruhe in unsere Stadt gekommene Baumeister, kurz nachdem er dort sein Staatsexamen bestanden hatte, technischer Bauleiter beim Bau der Marktkirche. Im Krieg 1870/71 erwarb er sich besondere Verdienste um das Sanitätswesen. Alexander Fach wurde auf dem Nordfriedhof beigesetzt.

— **Überschreitung der Jahresarbeitsverdienstgrenze durch Überstunden.** Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß klargestellt, daß in allen Fällen, in denen Überstunden auf Grund einer Tarif-, Betriebs- oder Dienstordnung regelmäßig und fortlaufend für längere Zeit in gleichmäßiger Zahl geleistet werden und damit zu einer gleichmäßigen und dauernden Erhöhung der Arbeitszeit und des Arbeitsentgeltes führten, die Überstundenvergütungen bei der Errechnung der Jahresarbeitsverdienstgrenze in der Kranken- und Angestelltenversicherung nicht abzusetzen sind. Dies gilt jedoch nicht für die Mehrarbeitszuschläge, die neben der Überstundenvergütung gezahlt werden, da diese nicht als Entgelt zu behandeln sind. Als Beispiel verweist der Erlaß auf die im privaten Versicherungsgewerbe und im Bankengewerbe für die tarifliche Verlängerung der Arbeitszeit gewährten Überstundenvergütungen.

Mittwoch: Verdunkelung von 20.24 bis 7.21 Uhr

Im Berliner Schinkelhaus

In diesen Tagen ist im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachfolger, ein neues Dr.-Ley-Buch erschienen. Dieses Buch, das den Titel „Schmiede des Schwertes" trägt, bringt Reden und Reportagen aus der Kriegsarbeit Dr. Leys. Reichsmarschall Hermann Göring hat dem aufschlußreichen Werk ein persönliches Vorwort mit auf den Weg gegeben. Wir sind in der Lage, aus dem neuen Dr.-Ley-Buch das nachstehende Kapitel aus der Feder Walter Kiehls zu veröffentlichen.

In der Berliner Tiergartenstraße, zwischen dem glanzvollen Prostil der neuen Kaiserlich Japanischen Botschaft, den schönen Fronten des „Kraft-durch-Freude"-Gemeinschaftshauses und den gefüllten Konturen des Kruppschen Verwaltungsgebäudes, versteckt sich ein kleines Haus, das keinen Anlaß hatte, im Verborgenen zu stehen. Kein Geringerer als Karl Friedrich Schinkel hat auch mit diesem Bau damals die Einheit von Architektur und Landschaft sichergestellt, und man denkt angesichts dieses kleinen Hauses unwillkürlich an die Neue Wache Unter den Linden, die in ihrer dorischen Knappheit vielleicht mit zu den glücklichsten Arbeiten des Meisters gehört.

Eilende Passanten der Tiergartenstraße mögen in dem schlichten Schinkelbau nur ein Erinnerungszeichen an den großen Baumeister vermuten, der durch die Macht seiner Persönlichkeit einem ganzen Zeitalter das architektonische Gesicht zu prägen verstand. Man weiß, daß die Fülle der unter Schinkels Oberleitung errichteten Bauten kaum zu umreißen ist. Es gehört andererseits nicht zu den Nachteilen der Geschichte dieses Hauses, daß nirgendwo dessen jetzige Verwendung plakatiert ist. Wer die Berliner Dienststelle des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. und des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zu finden Anlaß hat, kennt den Weg zur Tiergartenstraße 29 auch ohne Lärm und Firmenschild.

Man ist in der weiten Welt oft genug versucht, den äußeren Rahmen der Tätigkeit jener Mitarbeiter des Führers zu erforschen, deren Namen der Welt etwas sagt. Es gibt keinen Grund, diesem Wissensdrang nicht entgegenzukommen. Die Berliner Dienststelle Dr. Leys besteht aus dem Arbeitszimmer Dr. Leys, den Adjutantenzimmer, dem Schreibzimmer für eine Stenotypistin und dem Warteraum, der übrigens nie ein Raum des Wartens für die Besucher ist. Unsonsten können nur flache Köpfe und träge Herzen annehmen, daß der Leiter der größten Organisation der Welt, der Millionenorganisation aller schaffenden Deutschen, seine Aufgabe etwa hier am Schreibtisch oder an sonstigen grünen Konferenztischen zu erfüllen trachte. Das wäre Dr. Ley schon vor Beginn des Krieges absurd erschienen, es würde ihm jetzt, während des totalen Einsatzes aller arbeitsfähigen deutschen Männer und Frauen, eine Zumutung bedeuten, die seine Tätigkeit, sein gesamtes Wollen gegenstandslos machen müßte.

Man darf das vorausschicken, und es ist notwendig, sich diese Tatsache zu vergegenwärtigen, um nicht — angesichts der erheblichen Zahlen und mancher umfangreichen statistischen Aufzeichnungen, auf die in den nachstehenden Seiten nicht verzichtet werden kann — der leichtfertigen Meinung zu erliegen, die Organisation stehe im festen Schema und könne nun tagein, tagaus vom Schreibtisch aus lozulagen mit dem Rechenschieber in Bewegung gehalten werden.

Es hat sich längst erwiesen, daß der von Dr. Ley gewählte Weg nicht nur dem Tage dient, sondern Dauer hat, wie alles, was aus lebendigem Geist und reichem Herzen kommt. Er hat die Deutsche Arbeitsfront die Form finden lassen, die im Frieden gewährleistete, was im Kriege gültigen Ausdruck finden mußte. Nun kann sich das deutsche Volk dieses Gutes schon aus innerer Notwendigkeit vorbehaltlos bedienen und dabei nicht ohne Genugtuung beobachten, wie man sich rings in der Welt um gleiche Meisterschaft bemüht, indem man das Vorbild sucht oder schmäht.

Wer von diesem Suchern und Schmähern aber macht sich eine Vorstellung von den Voraussetzungen eines Tatbestandes, der seine Gültigkeit aus den täglichen Sorgen um die Menschen in den Fabriken, Schachtanlagen, an den Hochöfen und tausendfältigen Geleisen der deutschen Betriebe bezieht? In dem gleichen Maße, in dem die Hochöfen ihren Feuerschein in Millionen Funken gegen den Himmel werfen, die Sprengschüsse in der Erde sich pertausendfachen, die Fallhämmer Meterblöcke von Eisen schlagen, die imposante Technik der Heimat den Siegeszug der Front ehern stützt, in demselben Maße ferner, in dem das Gesetz des Krieges das Leben jedes einzelnen deutschen Menschen bestimmt und regelt, erwarten die schaffenden deutschen Männer und Frauen, stark im Glauben an den Führer wie am ersten Tag, den Gleichklang jener schöpferischen Fürsorge, für die die Deutsche Arbeitsfront von Adolf Hitler Auftrag und Mandat erhielt. Jeder, der in diesen Kriegsmonaten an seinem Arbeitsplatz seine Pflicht erfüllt, darf sich bewußt sein, daß all das, was ihn im Betrieb und daheim und auch am kurzen Feierabend umgibt und was sich an seiner und seiner Arbeitskameraden Seite vollzieht, nach der Vollendung jener wahrhaft nationalsozialistischen Befreiung strebt, deren Leidenschaft sich aus der Treue zum schaffenden deutschen Menschen bestimmt.

Hier in das kleine Schinkelhaus in der Berliner Tiergartenstraße kehrt Dr. Ley von seinen Deutschlandreisen, von den Besuchen in vielen tausend Betrieben, von den Appellen der Politischen Leiter, von den Schulungstagungen auf den Ordensburgen der Partei, von den Fahrten zu den Frontarbeitern in West und Ost, von den Überprüfungen der Truppenbetreuung durch „Kraft durch Freude" und von seinen regelmäßigen Aufenthalten in den Gemeinschaftslagern der Deutschen Arbeitsfront immer wieder mit neuem Erleben zurück, das sich in Maßnahme und Tat schnell und durchgreifend umsetzt. So sind seit 1933 alle Betriebsbesuche, Betriebsappelle und die tausendfältigen Unterhaltungen und Gespräche mit deutschen Arbeitern und Unternehmern nie eine Endstation, aber Stufen der Entfaltung des deutschen Schicksals gewesen. So haben die persönlichen Begegnungen draußen im Lande immer von neuem das persönliche Wollen geschärft, die Wahl der Mittel erleichtert und dank der Wachhaltung aller seelischen Kräfte die Gemeinschaft auch für die härtesten Belastungsproben gestählt.

Wer zur Lösung großer Aufgaben bestimmt ist — das deutsche Volk kennt die Aufgaben, die der Führer dem Reichsleiter Dr. Ley zur Durchführung zuwies —, hat als Nationalsozialist nicht den Trieb, innerhalb der gefestigten Überlieferung zu wirken. Auch machte der dem nationalsozialistischen Deutschland von England aufgezwungene Krieg Dr. Ley auf Probleme aufmerksam, die zwar auch anderswo die Gemüter beschäftigten, ohne dort allerdings, mangels guten Willens und mangels völkischer Kraft, angepackt zu werden.

Die zur Meisterung dieser Probleme notwendigen Verhandlungen mit den Vertretern Berliner Zentralstellen finden meist in der Dienststelle Dr. Leys in der Tiergartenstraße statt. Mannigfache Ergebnisse sind erzielt worden und haben sich im Alltag der deutschen Arbeiter und Unternehmer gerade jetzt während des Krieges schon sichtbar und fühlbar ausgewirkt. Jeder, der in diesen Kriegsmonaten seinen Arbeitsplatz, seinen Betrieb und damit auch sein Verhältnis zum Betriebsführer sinnvoll geordnet findet, darf überzeugt sein, daß diese sinnvolle Ordnung aller Dinge nicht nur das Resultat verantwortungsbewußter Planung darstellt, sondern das Maß der Entschlossenheit Dr. Leys und seiner Mitarbeiter ausdrückt, dem Führer und seinen kämpfenden Frontsoldaten die zur Kriegsentscheidung erforderliche ungebrochene Kraft der Heimat zu gewährleisten. Die Schwierigkeiten, die der Verwirklichung bedeutsamer Vorhaben schon im Frieden letzten Einsatz abverlangten, sind durch den Krieg naturnotwendig verstärkt und vergrößert durch jene Spannungen; die uns allen täglich unsere Tuchfühlung mit dem Schicksal bringt. Mit einem Höchstmaß von Konzentration, das seine Narben hinterlassen wird, wie alles Narben hinterläßt, was schwer ist und uns prüft, wird der Wirklichkeit mit Wirklichkeiten begegnet. Dabei stehen der organisatorischen Durchführung vieler Maßnahmen natürlich die gleichen Schwierigkeiten personeller Art entgegen, mit denen heute jeder Betrieb sich auseinanderzusetzen hat. Selbstverständlich fehlen auch im Mitarbeiterkreis Dr. Leys die jungen Jahrgänge all derer, die bewaffnet dem Vaterland dienen. Viele der besten dieser Männer haben ihren Einsatz mit ihrem Tod gekrönt. Sie haben den Führungsanspruch der Ämter, die sie auftragsgemäß im Leben bekleideten, durch ihr Sterben legitimiert.

Was sie vorbereiteten, wird vollendet werden. Es versinnbildlicht die Gewißheit, daß jenseits von Blut und Tränen eine Welt wirklich werden und erstehen wird, die niemand mehr uns rauben kann.

— **Die Polizeistunde** im Gaststättengewerbe ist mit sofortiger Wirkung wieder auf 24 Uhr, bei Nachtlokalen auf 2 Uhr festgesetzt worden.

— **Wiesbadener Gemüse- und Obstmarkt.** Erzeugerhöchstpreise vom 9. März. Wirsing (50 kg) A-Ware 8, B-Ware 7.50, Weißkohl A-Ware 8, B-Ware 5.80, Einschneideware 5.80, Rotkohl A-Ware 9, B-Ware 8.50, Rosenkohl 29, Grünkohl 7, Spinat 20, Karotten 7.50, gelbe Rüben a) 5.25, b) 1.50, Erdkohlrabi 3, Kohlrabi 9, rote Rüben 3.75—5.50, weiße Rüben 3.25, Schwarzwurzeln 27, Zwiebeln 7.80—8.30, Knollensellerie 16, Lauch 18, Feldsalat, großblättrig 35, kleinblättrig 60, Rettich (100 Stück) 4—7, Suppengrün (100 Bund) 8 RM. Notierungen vom 10. März. Großmarktpreise (in Klammern Kleinmarktpreise): Grünkohl (50 kg) 800 (½ kg 11), Karotten 905 (14), rote Rüben 500—650 (7—10), Blumenkohl, ausländ. (Gleige 24 Stück) 1106 (Stück 64), Wiegsalat (½ kg) 220 (300), Kresse (Portion) 55 (77), Schnittlauch (Topf) 38,5 (55) Pf.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am Donnerstag begeht Frau Maria Belle Wwe., geborene Pauly, Hirschgraben 18, ihren 70. Geburtstag. — Herr Wilhelm Pfeil, Friedrichstraße 8, begeht am Donnerstag seinen 70. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

— **Ostersendungen bis 15. März.** Wie alljährlich lenkt die Reichspost die Aufmerksamkeit auf den Osterpostversand. Unter den gegenwärtigen außergewöhnlichen Verhältnissen ist es unerläßlich, Ostersendungen (Pakete und Päckchen) so früh wie möglich, spätestens aber bis zum 15. März einzuliefern. Haltbare Verpackung und genaue Aufschrift sind unbedingte Erfordernisse für richtige Ankunft. In jede Paket- oder Päckchensendung ist ein Doppel der Aufschrift einzulegen. Auch briefliche Ostergrüße nach entfernten Bestimmungsorten dürfen nicht erst an den letzten Tagen vor dem Fest eingeliefert werden, wenn sie rechtzeitig beim Empfänger eintreffen sollen.

— **Wichtige Wirtschaftsfragen** wurden in einer Beiratssitzung der Wiesbadener Industrie-Abteilung der Wirtschaftskammer Hessen behandelt. Besprochen wurden u. a. die Rationalisierung, der Einsatz von Kriegsgefangenen, der Maschinenausgleich u. a. Berichterstatter waren der Leiter der Industrie-Abteilung, Dr. Anderhub, und Geschäftsführer Dr. Meuser. Eine Mitgliederversammlung ist für den 16. März vorgesehen.

Böhmischer Abend im Kurhaus

Dunkle Wälder und steile Felsgaden, wogende Kornfelder und kristallklare Bäche, die über blankgescheuerte Kiesel dahinmurmeln, auf Bergesköpfen thronende Burgen und strohgedeckte Dorfhäuser, die sich um eine alte Holzkirche scharen, stolze Städte mit gotischen Kathedralen und die breite Moldau, die ihr Heldenlied durch all diese Schönheit singt, das ist Böhmen, einst das Kronjuwel des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Das goldene Prag war der Lieblingssitz Kaiser Karls IV.; hier entstand die erste deutsche Universität. Deutsche Meister wie Peter Parler erbauten den Prager St. Veitsdom mit seinen gedrungenen zerklüfteten Formen, sie schufen die italienisch heiteren Paläste und den Belvedere Wallensteins. Die Sudetendeutschen verbreiteten von hier aus böhmisch-lebensfrohe Musik durch die Welt: Georg Benda, der Schöpfer beschwingter Singspiele und Melodramen, Johann Stamitz, der die Mannheimer Schule und das Orchester „schuf, wie es in seiner Grundgestalt noch heute besteht. Diesem Grundklang einte sich in reizvoller Weise das später eingedrungene Slowentum mit seiner ursprünglichen Lebenslust und Derbheit. An den Ufern der Moldau singt und klingt es von Tanzweisen. Sie sind nicht schmachtend wie die Walzer an der blauen Donau, sondern ihr Rhythmus kampft wild darauf los. Einer dieser Tänze, die Polka, hat sich die Welt erobert.

Im 19. Jahrhundert sind die rassischen Elemente in einem gewissen Gegensatz geraten. Man versuchte eine nationale, tschechische Kunstmusik zu schaffen, die ihre Kraft aus slawischen Volksweisen sog. Smetana, Dvorak und Janacek sind wohl die stärksten Vertreter dieser Richtung.

Das unter Leitung von August Vogt veranstaltete Konzert des Städtischen Kurorchesters für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" brachte eine interessante Erstaufführung, nämlich die „Böhmische Musik" für Orchester op. 55 von Siegfried Walter Müller, einem jüngeren, in Leipzig wirkenden Komponisten. Während Smetana von Liszt, Dvorak von Brahms stark beeinflußt wurde, haben wir hier den umgekehrten Fall, daß ein Deutscher böhmische Art in sich aufnahm. Das Werk ist in der Form einer alten Tanzsuite aufgebaut. Ein „Furiant", ein typischer böhmischer Volkstanz in schnellem Tempo, den auch Dvorak mehrfach verwertete, brach lärmend herein und wurde von einem behäbig dörflichen Mittelsatz unterbrochen. Dudelsackklänge und ein starker rhythmischer Wechsel unterstrichen den bodenständigen Charakter. Die Volte rollert mit den Waffen daher. Das alte „Trutzlied" in Gestalt einer Passacaglia scheint auf ein choralartiges Thema aus der Zeit der Hussitenkämpfe zurückzugehen. Die düstere Melodie wird von dem Horn angestimmt, von den Celli aufgenommen und dann in einer Art Fugate durchgeführt. Die „Dorfkirmes" macht den Schluß mit leichten Anklängen an Smetana allerlei lustigen Allotria, um schließlich einen wohl wieder der alten Musik entnommenen nationalhymnischen Schluß zu finden. Also altes böhmisches Volkgut in hochmoderner Instrumentierung. Ilse Bernau (Frankfurt a. M.) bei uns bereits bekannt, spielte das Konzert für Violoncello und Orchester in h-moll op. 104 von Anton Dvorak, das in Amerika ungefähr gleichzeitig mit der bekannten Sinfonie „Aus der Neuen Welt" geschrieben wurde. Trotz mancher exotischer Anklänge ist es doch durchweg von tiefer Heimatliebe und slawischer Wehmut erfüllt. Die treffliche Künstlerin trefte gleich am Anfang mit Temperament und großem Bogenstrich ein. Sie traf die ausgesprochen heroische Haltung mit einer fast männlich ernsten Art, wußte aber auch dem betrübigten Seitenthema einen edlen Ausdruck abzugewinnen. Ganz in ihrem Element war sie bei dem volksliedhaft schlichten Adagio, dessen innige, gesangliche Melodie tiefste seelische Durchdringung offenbarte. Das rondoartige Finale begann sie mit einem energischen, kurz gestoßenen Strich um dann gelegentlich auch einem schmerzlichen Humor nachzuspüren. Größe der Auffassung kennzeichnete das ganze Spiel.

August Vogt begann und schloß mit zwei der volkstümlichsten Werke Smetanas. Am Anfang stand die Ouvertüre zur „Verkauften Braut", deren wirbelnde Lustigkeit fast an Mozarts „Figaro" erinnert, am Schluß die oft gespielte „Moldau", die noch einmal die ganze landschaftliche Schönheit und Buntheit Böhmens vor dem geistigen Auge des Hörers ausbreitete.

Dr. Wolfram Waldschmidt

* **Ewald Böhmer** sangt unter der Leitung von Generalmusikdirektor Prof. H. Knappertsbusch in den Richard-Wagner-Festspielen des Wiener und Berliner Staatsopernensembles in Wuppertal die Partie des Donner in Rheingold.

* **Giocondo de Vito** ist die Solistin des nächsten Konzertes des Vereins der Künstler und Kunstfreunde am Sonntag. Anläßlich ihres Auftretens in der „Berliner Kunstwoche 1941" schrieb die „Allgemeine Musikzeitung": „Giocondo de Vito gehört zu dem sehr kleinen Kreis überragender Geigengenies, die uns im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte geschenkt werden. Daß sie die bedeutendste Geigerin der Jetztzeit ist, wird niemand beweisen. Sie ist eine der Begnadeten, denen alles geschenkt wurde: geistverbundene Musikalität, vollendete Technik und berauschender Ton (auf einer Stradivarius, die ihr Mussolini aus Begeisterung schenkte). Bachs Chaconne wurde zu dem Höhepunkt der diesjährigen Kunstwoche." Giocondo de Vito spielt auch im bevorstehenden Konzert u. a. diese berühmte Chaconne von Bach.

* **Neuartige Färbungsmethode enthüllt Geheimnisse der Mikroorganismen.** Eine bahnbrechende Entdeckung auf dem Gebiete der Bakterienforschung ist nach langwierigen Forschungen Professor Dr. Strugger an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover gelungen. Schon seit Jahren spielt die Färbetechnik bei der Feststellung von Tuberkelbakterien eine ausschlaggebende Rolle. So werden zum Beispiel die zu untersuchenden Bakterien mit einem fluoreszierenden Stoff gefärbt, der bei der Bestrahlung mit kurzwelligem Licht die Eigenschaft entwickelt, aufzuleuchten. Selbst bei einer Verdünnung von 1:1 000 000 ist dieses Fluoreszieren bei allen organischen Stoffen wahrnehmbar. Auf diesen Grundlagen baute Prof. Strugger seine Forschungen auf. Er stellte fest, daß durch die elektrischen Kräfte, durch die Ultrakurzwellen, die Fluoreszenzfarben an den Bakterienleibern haften bleiben und festsitzen, darüber hinaus gelang ihm die Entdeckung eines Verfahrens, durch das die Unterscheidung von toten und noch lebenden Bakterien mit wissenschaftlicher Exaktheit ermöglicht wurde. Auch hierbei spielt die Färbung eine ausschlaggebende Rolle, und zwar nimmt man hier das Akridinorange, das eine neuartige Fluoreszenzfärbung darstellt. Zwar konnte man schon immer mit einiger Bestimmtheit feststellen, ob die winzigsten kleinen Organismen tot oder noch lebendig waren, aber bei den zweizelligen Protoplasmen, die die winzigsten Bausteine darstellen, war das nicht so ohne weiteres möglich. Prof. Strugger stellte fest, daß die toten Protoplasmen den Farbstoff Akridinorange, wenn genügend elektrische Energien vorhanden sind, in viel stärkerem Maße an sich reißen, wie die lebenden Protoplasmen. Überdies verändert der Farbstoff seine Leuchtfarbe bei der Bestrahlung mit ultraviolettem Licht, je nach der Stärke des Farbstoffes, der in der Lösung enthalten ist. Nimmt man nur kleinere Mengen des Farbstoffes, leuchtet der bestrahlte Körper grün, größere Mengen aber lassen den Körper kupferrot aufleuchten, was besonders an den Zellen der höheren Pflanzen nachzuweisen gelang. Nachdem diese Feststellungen getroffen worden waren, wurde das neue Verfahren auch an den kleinsten und allerkleinsten Organismen, den Amöben ausprobiert. Auch hier gelang es mit Hilfe des Akridinorangeverfahrens, tote und lebende Mikroorganismen zu unterscheiden. Nun übertrug man diese Forschungen auf die Bakterien, für die ich neben Prof. Strugger der Tierarzt Hilbrich einsetzte. Durch zahlreiche Versuche an Bakterien wurden hier dieselben Erscheinungsformen bei Ultrakurzwellenlicht festgestellt. Auch hier offenbarte das Akridinorange, ob es sich um tote oder noch lebende Bakterien handelte. Dieses Verfahren wurde anschließend dann auch bei den Tuberkelbakterien angewandt und auch hier wurden dieselben Erfolge erzielt. Damit ist für die medizinische Wissenschaft eine wichtige Entdeckung gelungen, denn bisher war es unmöglich, eine exakte Unterscheidung zwischen toten und lebenden Tuberkelbakterien zu erzielen. Jetzt läßt sich feststellen, ob ein Kranker noch lebende Krankheitserreger ausscheidet und damit eventuell seine Umgebung gefährden kann. Ebenfalls können damit auch sämtliche Desinfektionsmittel geprüft werden, was bei der Tuberkulose ausschlaggebend ist, desgleichen bei der Herstellung von Heilsera.

Sendboten des Reiches, Soldaten des Führers

Die erzieherische Arbeit der SA. im böhmisch-mährischen Raum

SA.-Geist im Protektorat

Die Neuordnung im böhmisch-mährischen Raum vollzieht sich unter den Aspekten der europäischen Wandlungen. Während die deutschen Waffen einer friedvollen Zukunft des Kontinents die Wege ebnen, ist das Protektorat vor die Aufgabe gestellt, seine Stellung in diesem neuen Europa zu beziehen. Die letzten Monate haben gezeigt, daß auch die tschechischen Bewohner dieses Raumes die Bedeutung der geschichtlichen Stunde verstehen lernen, in der sich ihr Staat dem Schutz des Reiches unterstellt hat. Die breite Masse der Werktätigen hatte ohnedies nichts mehr gemein mit den Überbleibseln jener politischen Abenteurer, in deren Köpfen noch die Verneinung spukte. So trat die Protektoratsbevölkerung mit dem herbingehenden Gefühl ins neue Jahr, in einer geklärten Atmosphäre zu leben.

Für die Aufbauarbeit in Böhmen und Mähren ist diese Klarheit vonnöten. Wenn das tschechische Volk seinen Anteil an der europäischen Gestaltung nehmen will, muß die höhere politische Einsicht für deren weltanschauliche Ursachen und Notwendigkeiten vorhanden sein. Den Reichs- und Volksdeutschen im Protektorat fällt daher bei ihrer politischen und beruflichen Tätigkeit die Aufgabe zu, diese Einsicht herbeizuführen bzw. sie zu festigen. In diesem Sinne faßt auch die SA. des Protektorats ihre erzieherische Arbeit auf. In Prag und verschiedenen anderen Plätzen sind eine Zahl SA.-Standarten errichtet worden, die mit ihren unteren Einheiten auch weit ins Land hinaus wirksam werden. Hier sammeln sich in erster Linie die aus dem Altreich, vorwiegend aus der Ostmark und dem Sudetenland beruflich ins Protektorat versetzten SA.-Männer. Mit Einsatzfreude und Opfermut haben diese Männer ihre Organisation auf, arbeiten an sich selbst, leisten der Arbeit der NSDAP. tatkräftige Unterstützung und leben der Protektoratsbevölkerung vor, was es heißt, politischer Soldat des Führers zu sein. Damit werden aber auch die letzten unsichtbaren Schranken zum gegenseitigen Verständnis und Vertrauen beseitigt. Jeder Träger des Braunhemdes ist für die ansässige Bevölkerung ein Sendbote des Reiches. In dem Maße, wie diese Repräsentanten des nationalsozialistischen deutschen Volkes Achtung und Vertrauen erwerben, mehrt sich auf der anderen Seite die Bereitschaft zu tatkräftiger Mitarbeit.

Wer im Protektorat mitten in die Probleme hineingestellt ist, erkennt deshalb die große Bedeutung, die der fast unsichtbaren Arbeit der SA. der NSDAP. zukommt. Besonders die Erfassung und Eingliederung der ansässigen Volksdeutschen in die aktive Arbeit ist gleichbedeutend mit einer ständigen Ausweitung des nationalsozialistischen Geistes. So beginnt nun aus der SA. heraus der Atem einer neuen Zeit auch die entferntesten Winkel des böhmisch-mährischen Landes zu berühren. Wo SA. ist, da ist auch aufrechter Wehrgeist. Jahrzehte junge Männer erkennen die Werte soldatischer Ordnung und mannhafter Wehrfähigkeit. Das sind Begriffe und Ideen, denen sie im tschecho-slowakischen Staat vollkommen entfremdet wurden. Im sozialen Elend der Vergangenheit war ihr Gefühl dafür gänzlich abgestumpft. Überdies fehlte ihnen nach jahrelanger Arbeitslosigkeit auch rein physisch jeder Schwung. Die SA. gibt ihnen nun Gelegenheit, sich in jeder Beziehung auszurichten und auszubilden. Der Weg der volksdeutschen Männer zur SA. geht über die SA.-Wehrmannschaften. Dort werden sie in Haltung und Leistungsfähigkeit geformt und so in die Wehrgemeinschaft des deutschen Volkes eingegliedert.

Bei den besonderen politischen und volklichen Verhältnissen des Protektorats bewährt sich besonders die enge Zusammenarbeit zwischen den Wehrersatzbehörden und den SA.-Dienststellen. Die Erfassung der Wehrmänner erfolgt auf Grund der Musterungslisten, die nur einwandfrei als Volksdeutsche erwiesene Männer registrieren. Die zunächst in Prag gesammelten Erfahrungen werden Schritt für Schritt auf das ganze Protektorat ausgedehnt. In Prag selbst wurden seit Juli 1940 in mehreren Ausbildungslehrgängen bereits zahlreiche volksdeutsche Männer vormilitärisch ausgebildet. Unter den besonderen Umständen im Protektorat war die Ausbildungsarbeit entsprechend schwieriger. Viele der erfaßten Männer hatten vorher — abgesehen von der meist unter dem Reichsdurchschnitt stehenden körperlichen Konstitution — keine Leibesertüchtigung erfahren und waren Anstrengungen gegenüber entsprechend weniger widerstandsfähig. Die jahrelangen Entbehrungen in der Zeit tschecho-slowakischer Mißwirtschaft konnten so schnell nicht überwunden werden. Die Ausbilder der Wehrmannschaften können deshalb auch nur allmählich Leistungssteigerungen erzielen.

Unter der erfahrenen Anleitung und mit kameradschaftlicher Unterstützung wachsen die Männer aber schon bald in die Gemeinschaft hinein und werden von dem Ideengut des Nationalsozialismus durchdrungen. Bald zeigt sich, daß auch sie deutsches Blut in den Adern haben. So wächst im Protektorat, wie überall, wo deutsche Menschen sind, jener Mannestyp heran, der entschlossen und einsatzbereit dem deutschen Volke die Freiheit einer besseren Zukunft erkämpft. Viele haben sich schon freiwillig zu den Waffen gemeldet, um Seite an Seite mit reichsdeutschen Kameraden den Kampf zu bestehen. Soweit andere an kriegswichtigen Stellen zurückbleiben mußten, zeigen sie auch dort, daß sie von aufrechtem SA.-Geist erfüllt sind. So häufen sich denn Äußerungen wie die, welche ein Direktor der Skodawerke zum Prager Wehrmannschaftsführer tat: „Was haben Sie aus I. gemacht! Früher war er kaum zu gebrauchen, heute ist er einer meiner besten Arbeiter!"

SA.-Obertruppführer Schmidt.

Nachrichtenmänner der SA.

In unserer engeren Heimat legten wiederum Männer der SA. die Prüfung für den Kriegsnachrichtenschein der SA. ab. Vom Nachrichtensturm der SA.-Standarte 80 waren es zehn und vom Nachrichtensturm der SA.-Standarte 24 drei Nachrichtenmänner, die ihre Prüfung bestanden. Prüfer war der Nachrichtenreferent der SA.-Gruppe Kurpfalz, Standartenführer Zwingert, Heidelberg.

Fernunterricht hoch im Kurs

Unsere Soldaten sind niemals müßig

Im deutschen Menschen liegt von jeher das Streben nach höherer Leistung. Zahlreiche Volksgenossen haben sich daher auch im Gau Hessen-Nassau zur Teilnahme an dem von der DAF. durchgeführten Fernunterricht gemeldet und dadurch eine Möglichkeit gefunden, ihr Wissen und Können zu erweitern, ohne dadurch ihre beruflichen oder sonstigen Pflichten vernachlässigen zu müssen. Wie wertvoll der Fernunterricht auch für den Soldaten ist, entnehmen wir einem Feldpostbrief des Unteroffiziers Karl Wolpert, der aus unserem Gaugebiet stammt und aus der Sowjetunion an die Gauwaltung Hessen-Nassau der DAF. schreibt:

„Nach Beendigung des Feldzuges im Westen trug ich mich mit dem Gedanken, etwas für meine spätere Laufbahn zu tun. Von bekannter Seite hatte ich von der Fernschule Bad Frankenhausen Kenntnis erhalten und mich sofort dorthin gewandt. Nach kurzem Schriftwechsel wurden mir die Lehrbriefe des ersten Semesters zugesandt, mit denen ich sofort die Arbeit begann. Da ich noch Soldat war, stand mir nur eine geringe Freizeit zur Verfügung. Von vornherein stand in mir das Ziel fest, die Kenntnisse für die Wirtschaftsoberschule zu erreichen. Vor Ableistung meiner Dienstpflicht war ich in der Industrie- und Handelskammer tätig, wo ich mir die notwendige Grundlage für den Beruf eines Steuerberaters in der Praxis schaffte. Die noch fehlenden Examen wollte ich eben durch diese Lehrbriefe erreichen.

So arbeitete ich denn jeden Abend mit Ausnahme des Sonntags etwa 1—2 Stunden und kam gut voran. Zwar konnte ich nicht immer termingemäß die Leistungsnachweise einschicken, denn oft erlaubte es die Dienstzeit nicht, mit etwas Verspätung kamen sie aber doch noch immer an. Die zensierten Arbeiten kamen zurück, und durch die guten Noten hatten ich einen weiteren Ansporn.

Die Art der Zeiteinteilung sowie das planmäßige Vorgehen im Arbeitsstoff waren so gehalten, daß es für keinen beteiligten Studenten schwer sein durfte, mitzukommen. Der Stoff war interessant und so klar erläutert, daß es von vornherein keine Fragen gab. Fast hatte ich das erste Fernsemester durchgearbeitet, als ein neuer Einsatz meiner Truppe das Weiterarbeiten unmöglich machte. Ich packte meine Sachen zusammen und zog erneut ins Feld. Aber auch hier gab es Stunden, in denen ich zu den Arbeiten greifen konnte. Immer weiter kam ich im ersten Semester.

Der Jugoslawien-Feldweg war beendet, und die danach entstandene Ruhepause wurde wieder voll und ganz meiner Arbeit an den Lehrbriefen gewidmet. Zwar war es mir nicht mehr möglich, planmäßig daran zu bleiben, doch wurde alles gründlich durchgearbeitet und die entsprechenden schriftlichen Aufzeichnungen gefertigt. Da kam Rußland dazwischen. Wieder entstand eine große Unterbrechung. Infolge des Bewegungskrieges, der große Tagesleistungen von jedem einzelnen forderte, stockte die Arbeit. Dennoch hatte ich einige Blätter immer bei mir, die ich in freien Stunden durcharbeitete.

Abschließend möchte ich sagen, daß es jedem jungen Menschen, der zu Hause im Beruf steht oder bei einer Heimatdienststelle beschäftigt ist, gelingen muß, mit Hilfe dieser Lehrbriefe ein höheres Ziel zu erreichen, da diese Lehrbriefe für jeden geeignet sind ..."

— **Wiesbadener Gerichtssaal.** Eine schamlose Gesinnung legte die 21jährige Albertine Fugmann aus Biebrich an den Tag. Sie arbeitete in einem Betrieb, in dem französische Kriegsgefangene beschäftigt waren, und steckte einem von ihnen regelmäßig Zettel zu, von denen der letztgefundene die Aufschrift trug: „Nicht einem deutschen Manne, sondern Dir geliebter Jean habe ich heute früh geruhen und Du hast mir nicht geantwortet." Für dieses würdelose Verhalten erhielt die Ehrvergessene vom Amtsrichter eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. — Wegen Vergehens nach § 218 StGB. wurde eine Einwohnerin anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat in eine Geldstrafe von 150 RM genommen.

— **Sternschau vom 11. bis 20. März.** Der im SW an der Grenze von Widder und Steinbock leuchtende helle bleiche Stern ist Planet Saturn, 1430 Millionen Kilometer von der Erde entfernt. Dere etwas nach S herum und höher glänzende hellste Stern des Himmels ist Riesenwandelstern Jupiter im Sternbild Eiter in 770 Millionen Kilometer Abstand. Der zwischen beiden stehende und sich auf Jupiter zu bewegende schwächere rötliche Stern ist Planet Mars in 240 Millionen Kilometer Entfernung.

— **Betrügerischer Sammler für die Wehrmacht!** In letzter Zeit tritt ein unbekannter Sammler, hauptsächlich in den Außenbezirken der Stadt auf. Er gibt an, im Auftrage der Wehrmacht Geldspenden zu sammeln und bietet Bücher zum Kauf an. Der Erlös soll Soldaten zugute kommen. Beschreibung: ca. 40 Jahre, 1,65 bis 1,70 m groß, rasiert, blondes, lichtes, zurückgekämmtes Haar, blaue Augen. Bekleidung: schwarzer Mantel, graue Hose, grünlichgrauer Hut. Kleidung sieht abgetragen aus. Der Unbekannte tritt häufig auf und will sich mit Wehrmachtausweis legitimieren. Die Bevölkerung wird hiermit gewarnt. Alle Personen, die über die Persönlichkeit des Unbekannten irgendwelche Angaben machen können, oder bei denen derselbe vorgesprochen hat, werden gebeten, dieses umgehend der Kriminalpolizei, Friedrichstraße 28, Zimmer 70, mitzuteilen.

Aus Gau und Provinz

— **Mainz,** 11. März. Das Amtsgericht Mainz verhandelte gegen einen Mainzer Obsthändler wegen Vergehens gegen die Vorschriften über die Preisbildung bewirtschafteter Bedarfsartikel. Der Angeklagte kaufte von einem Landwirt durch Vermittlung eines Dritten drei Zentner Äpfel und zahlte hierfür 90 RM, obwohl der gesetzlich zulässige Preis nur 45 RM betrug. Diese Preisübertretung brachte ihm drei Monate Gefängnis ein. Der Verkäufer und Vermittler wurden zu Geldstrafen von 350 bzw. 250 RM verurteilt.

— **Frankfurt a. M.,** 11. März. Vor dem Amtsgericht Frankfurt hatte sich ein Ehepaar wegen Unterschlagung und Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung zu verantworten. In dem Betrieb der Eheleute sind Arbeiterinnen tätig, denen Langarbeiterkarten zustehen. Der Geschäftsmann hatte für vier Wochen Karten empfangen, gab aber nur für drei Wochen Karten aus und teilte den Arbeiterinnen wahrheitswidrig mit, er habe nicht mehr Karten erhalten. Als auf eine Anzeige eine Nachprüfung stattfand, gab das Ehepaar zu, auch für die vierte Woche Karten erhalten zu haben. Die Ehefrau gestand, daß sie auf zurückbehaltene Karten Fleisch kaufte. Der Fall lag insofern schwer, als der Angeklagte die Karten in seiner Eigenschaft als Betriebsführer und so auch als Treuhänder des Ernährungsamtes erhielt. Das Gericht verurteilte den Ehemann zu sechs Wochen, die Ehefrau zu einem Monat Gefängnis.

— **Gießen,** 11. März. In dem Kreisort Harbach war der 15 Jahre alte Landwirtschaftslehrling Heinrich Garr aus Butzbach-Fellen mit dem Putzen eines Pferdes beschäftigt. Dabei schlug das Tier aus und traf mit dem Huf den Jungen am Kopfe schwer. Der Schwerverletzte wurde nach Gießen in die Klinik eingeliefert, wo er gestorben ist.

Sport und Spiel

Reichssportführer v. Tschammer und Osten hat an Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick, der am 12. März sein 65. Lebensjahr vollendet, ein ausführliches und herzliches Glückwunschschreiben gerichtet, in dem er den Dank des deutschen Sports für die tatkräftige und verständnisvolle Förderung der Leibesübungen ausspricht.

Italienische Skimeisterin in der alpinen Kombination wurde die Welmeisterin Celina Seghi, die den Torlauf gewann und im Abfahrtslauf hinter Gabriele Ansbacher Zweite wurde. Die Titelkämpfe fanden im Gardenatal statt.

Finnlands Turner haben auf eine Teilnahme am Berliner Vierländerturnen am kommenden Sonntag leider verzichten müssen. Es werden also nur Deutschland, Italien und Ungarn im Kampf stehen.

Italiens Skimeisterschaften wurden in Cortina d'Ampezzo beendet. Kombinationssieger wurde Vitalini, während im Spezialspringen erneut da Col zu Meisterehren kam.

„Geheimakte WB. I"

Der Film vom ersten Unterwasserschiff

(Thalia-Theater)

Im Dänischen Krieg von 1848 kam mit dem Bundesheer der bayerische Artillerieunteroffizier Wilhelm Bauer nach Schleswig-Holstein, und angesichts der Schutzlosigkeit der Küsten bei dem damals geringen Bestand der Bundesflotte faßte er erstmals den Gedanken, gegen überlegene feindliche Flottenmacht ein Tauchschiff einzusetzen. Den Plan soll ihm der Anblick eines Seehundes eingegeben haben, und „Der eiserne Seehund" heißt das für über- und Unterwasserfahrt gerichtete Fahrzeug in dem Roman von Hans Arnur Thies, nach dem der neue Bavaria-Film „Geheimakte W.B.I." geschaffen wurde. Erfindungsbegabt, ein tüchtiger Ingenieur und fanatisch im Glauben an sein Werk, brachte Bauer sein Tauchboot zum Stapellauf, aber zufolge unzureichender Hilfsmittel, vielleicht auch derübter Sabotage, scheiterte der erste Versuch, das Boot ging auf Grund, nur mit Mühe und Not konnten die Insassen sich retten. Und trotzdem brachte jener aufregende Morgen im Kieler Hafen die eigentliche Geburtsstunde der U-Bootwaffe, von deutschem Erfindergeist ersonnen und vorbereitet, von deutschem Fleiß und Eifer unermüdlich und zielbewußt verbessert. Einen schweren Weg freilich hatte der Erfinder Wilhelm Bauer zu bestehen. Als der Bundestag die Auflösung der kleinen Flotte beschloß, schien das Lebenswerk des tüchtigen Bromma, des ersten deutschen Admirals, preisgegeben, in der Heimat sah auch der Erfinder des Tauchbootes für lange Zeit keine Möglichkeit zur Verwirklichung seiner Verbesserungspläne. Aber König Maximilian von Bayern brachte des Berliners Bauers tätige Anteilnahme entgegen, und dann war es Großfürst Konstantin, der als Großadmiral der russischen Flotte den vollen Wert der neuen Waffe erkannte, der auch reichliche Mittel zur Verfügung stellte. Und nun begann ein Intrigenspiel der Seemächte, sprudelnd suchte auch England seinen Vorteil an der Erfindung, mit allen Mitteln von List, Bestechung aber Gewalt sollten Bauers Konstruktionspläne für fremde Staaten nutzbar gemacht werden. Es ist ein schönes Gleichnis für die in allen Notjahren bewährte Treue des Erfinders zu sich selbst und zur Heimat, wenn der Film den Abschluß bringt, daß Bauer mit seinem Unterwasserschiff trotz scharfer Bewachung aus der Kronstädter Werft ausbricht und mit den Schiffen der wiedererstehenden deutschen Flotte den Heimathafen anläuft.

Ein Stoff, der höchstes aktuelles Interesse hat, der unsere Stolze, an Ruhm und Erfolgen so reiche U-Bootwaffe in ihrer frühesten Entwicklung zeigt; ein packender Querschnitt auch durch die politischen Ereignisse vor knapp hundert Jahren mit den ersten Anzeichen der kommenden deutschen Einigung, mit dreisten englischen Übergriffen, mit dem vorausschauenden Erkennen der Wichtigkeit einer starken deutschen Seemacht. Aber auch das Schicksal Wilhelm Bauers selbst vor allem weiß bedeutenden Eindruck zu üben; wie er an sich und sein Werk glaubt, leisten ihm seine Helfer treue Gefolgschaft. Die Handlung hat die dramatischen Akzente des Kampfes um die Idee wirksam hervor. Höhepunkte werden der Untergang des ersten Tauchbootes, der Einsatz Brommys für Bauer, die große Auseinandersetzung mit dem russischen Machthaber und die abenteuerliche Flucht aus Kronstadt. Bewegtes Geschehen, dem der Regisseur Herbert Selpin einen großartigen, geschichtsechten Rahmen gibt, und ausgezeichnet versteht der Spielleiter auch die technischen Einzelheiten des ersten Unterwasserschiffs darzulegen, ohne darum das Tempo zu beschweren. Vorwurf und Gestaltung verleihen dem Film viel Reiz und Anziehung, die darstellerischen Leistungen sind vollauf des Gegenstandes würdig. Ein prachtvoll kerniger zähneschlossener Bauer ist Alexander Golling; unermüdlicher Kämpfer, gerade unbeugsam, soldatisch, mit der Besessenheit vom Werk, Herbert Hübner gibt den zielbewußten, klug vorausschauenden Bromma, Richard Häußler ist der selbstherrliche Großfürst, Gustav Waldau der siebenmürdige Bayernkönig. Kräftig gezeichnete, klutvolle Typen die Freunde und Helfer Bauers: Günther Lüders, Willi Rose, W. P. Krüger. Die einzige Frauenrolle in dem Männerstück verkörpert mit Eva Immermann ein neues Talent, schlicht und mit sympathischer Herzlichkeit. Ebenso sind die Nebenrollen bestens besetzt und die Massenszenen mit sicherer Hand gemeistert.

Heinrich Lotz

In Kürze erzählt:

Der Prominente

Der schweizer Dichter Konrad Ferdinand Meyer kam zu einer Zeit, in der sein Ruhm schon weithin leuchtete, nach Bremen und versuchte, in Hullmanns Hotel abzusteigen. Der Portier warf einen flüchtigen Blick auf den Koffer und auf das Namensschild und sagte: „Leider alles besetzt, Herr Meyer."

Darauf räusperte sich der Dichter und rief: „Ich bin der Schriftsteller Konrad Ferdinand Meyer und möchte hoffen, daß sich für ihn doch noch ein bescheidenes Bett findet."

Der Portier — nachdem er einen Augenblick erschrocken dagestanden hatte — machte eine tiefe Verbeugung, kurz darauf war wirklich ein Zimmer frei, und seitdem wurde Konrad Ferdinand vom Personal mit einer — so schien es ihm — fast übertriebenen Ehrerbietung behandelt.

Als er sich einige Tage später verabschiedete und dem Portier ein Trinkgeld in die Hand drückte, das in angemessenem Verhältnis zu all dieser Ehrerbietung stand, sagte er: „Sie waren so überaus freundlich zu mir, daß ich fast vermute: Sie kennen einige meiner Bücher?"

Darauf machte der Portier einen Bückling, der alles bisher dagewesene übertraf und antwortete: „Alle, Herr Meyer. Seit drei Jahren schon befindet sich im Lesezimmer des Hotels eine vollständige Ausgabe Ihres Konversationslexikons."

Geheimrat Dr. Allmers 70 Jahre

Berlin, 10. März. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des langjährigen Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie, Geheimrat Dr. Allmers, hatte die Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie am Dienstagmittag zu einer Feierstunde in den Kaiserhof geladen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie, Egger, würdigte in einem Rückblick das Lebenswerk Dr. Allmers, der vollen Anteil daran habe, wenn dank der weitsichtigen Entschlüsse unseres Führers die deutsche Automobilindustrie wieder die führende Stellung in der Welt erobert habe. Er dankte dem Jubilar für die Arbeit eines langen Menschenlebens, der nachzueifern seine Mitarbeiter immer bestrebt seien.

Der Generalbevollmächtigte für das deutsche Kraftfahrwesen, Generalmajor v. Schell, hob hervor, daß die einmaligen Erfolge der deutschen Wehrmacht in diesem Kriege ohne die starke Motorisierung nicht denkbar gewesen seien. Generalmajor v. Schell verlas dann den herzlichen und anerkennenden Glückwunsch des Führers und des Reichsverkehrsministers, denen er seine eigenen Wünsche anschloß.

Tiefbewegt dankte der Jubilar für die vielen Beweise der Anerkennung und Freundschaft. Er versprach seinen Dank durch ein großes Nachschlagewerk für das gesamte Kraftfahrwesen abzustatten, das später auch einmal sein Nachlaß sein solle.

Tagung des Führerkorps der NSDAP. in der Gauhauptstadt

NSG. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger hatte das Führerkorps der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände für Montag, den 9. März 1942, zu einer Tagung in das Adolf Hitler-Haus der Gauhauptstadt zusammengerufen.

Nachdem der Gauleiter die Tagung eröffnet und die Grundsätze und Richtlinien für die Arbeit der Partei in den kommenden Wochen gegeben hatte, sprach Reichsgesetzgebungsrat Richard Methling, Berlin, über „Die Neuordnung des Handarbeitslebens auf völkischer Grundlage." Anschließend erstattete Stellv. Gauleiter Linder Bericht über die Tagung der Reichsleiter und Gauleiter in München. Ferner nahm der Gaubeauftragte für die Kohlenfrage, Dr. Wagner, zu der gegenwärtigen Kohlenlage Stellung.

Die Tagung wurde am Nachmittag mit einer Besichtigung des Musischen Gymnasiums, die einen Einblick in die Arbeit des Instituts gewährte, abgeschlossen.

Wirtschaftsteil

Die Reichsbahn im Kriegseinsatz

Staatssekretär Dr.-Ing. e. h. Kleinmann sprach vor den Leitern der Reichspropagandaämter und den Reichsrednern der Partei über die Aufgaben und Leistungen der Reichsbahn im Kriege. Er führte die Zuhörer zurück in die Zeit, als die Überleitung der Friedenswirtschaft in die Kriegswirtschaft dem großdeutschen Verkehr außerordentliche Aufgaben stellte. Daneben standen die gewaltigen Anforderungen der Wehrmacht für den Anfang Mai 1940 blitzartig durchzuführenden Aufmarsch an der Westgrenze. Kaum waren diese Aufgaben vorbei, da galt es, eine große Anzahl von Eisenbahnern in die besetzten Gebiete zu schicken, um dort den Eisenbahnbetrieb wieder in Gang zu bringen. Gleichzeitig arbeiteten unsere in den zurückgewonnenen Polengebieten eingesetzten Eisenbahner an der Wiederherstellung des dortigen Eisenbahnnetzes, um es auf höchste Leistungsfähigkeit zu bringen. Schließlich mußten 1940 nach Abschluß der Kämpfe im Westen erhebliche Massen an Truppen von der Front in ihre ostdeutschen Standorte zurückgebracht werden.

Das Jahr 1941 brachte eine erneute Steigerung des Kriegspotentials. Die Anforderungen der Wehrmacht und Kriegswirtschaft schwollen weiter an. Die Transporte gegen Osten liefen unvermindert fort und mitten in dieser Bewegung entspann sich der Kampf auf dem Balkan. Unerwartet und völlig unvorbereitet mußte die Reichsbahn ihren Verkehrsstrom nach Süden ablenken und ihn dann später wieder in die große Marschrichtung nach dem Osten fließen lassen. Kaum hatten die Kampfhandlungen gegen den Bolschewismus begonnen, da hieß es, den Eisenbahnbetrieb in den russischen Raum hinein vorzutreiben, und zwar auf Normalspur.

Wiederum mußte eine große Anzahl von Eisenbahnern in die Kampfgebiete geschickt werden, um den Betrieb dort wieder in

Gang zu setzen. Riesige Mengen an Wagen und Lokomotiven mußten aus dem deutschen Gerätepark an die neuen Gebiete abgegeben werden. Das uns von Frankreich und Belgien hergegebene Gerät brachte nur einen begrenzten Ausgleich, zumal es den deutschen Verhältnissen nicht völlig angepaßt ist. Zu all diesen Schwierigkeiten kam noch die außergewöhnlich strenge Kälte in den Wintermonaten hinzu, die besonders in den Ostgebieten höchste Anforderungen an Material und Personal stellte. Aber trotzdem war es dank der Zähigkeit und der Einsatzbereitschaft der deutschen Eisenbahner möglich, sowohl im Jahre 1940, wie auch 1941 die Transportbedürfnisse der Wehrmacht zu befriedigen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß neben den rein militärischen Aufgaben auch noch im Innern des Landes der Verkehr mit den kriegs- und lebenswichtigen Wirtschaftszweigen bedient werden mußte. Auch hier waren bei dem verminderten Personal- und Gerätebestand erhebliche Belastungen zu überwinden, die in den Herbstmonaten besonders groß sind, wenn die Ernte eingebracht und die Kohle für den Hausbrand herangefahren werden muß. Zahlen, die aus begreiflichen Gründen heute nicht genannt werden können, werden später einmal Zeugnis ablegen für den Fleiß und die außerordentliche Kraftanstrengung der deutschen Eisenbahner.

Schließlich kam Staatssekretär Dr. Kleinmann noch auf den Reiseverkehr, von dem der größte Teil des deutschen Volkes in erster Linie berührt wird, zu sprechen. Um den vordringlichen Nachschub — und den Güterverkehr bewältigen zu können, waren Einschränkungen im Reisezugdienst unvermeidlich, was naturgemäß zu einer Überfüllung der noch verkehrenden Züge führen mußte. Der Redner schloß mit einem Appell an alle Volksgenossen: Unterlaßt unnötige Urlaubs- und Vergnügungsreisen zugunsten des unbedingt wichtigen Berufsverkehrs!

Notierungen vom 10. März. Berlin: Vereinigte Stahl 105, 36. Farben 206, Reichsbankanteile 143½, Reichsanleihe 163¾, Gemeindeumschuldung 102½; Frankfurt: Buderus 142½, Mannesmann 155¼, Rheinstahl 185, Stahlverein 155½, Hoesch 165½, Daimler 183¼, Junghans 149, Rheinmetall 165½, Zellstoff Aschaffenburg 166½, Zellstoff Waldhof 120, Feldmühle 159½, 36. Farben 206, Deutsche Erdöl 166½, Scheideanstalt 386, Metallgesellschaft 225½, Siemens 352½, RWE. 174, AEG. 179, Gesfürel 218, Lahmeyer 162½, Südd. Zucker 187¾, Bemberg 166, Westdeutscher Kaufhof 147½, Reichsbank 143¾, Kupferberg Sekt 141, Dingler 146½, Fränkische Schuh 122½, Reichsanleihe 163¼, Steuergutscheine I. 103½, Gemeindeumschuldung 102,80.

Berliner Börse vom 11. März. Die Märkte setzten überwiegend schwächer ein. Die Abgabeneigung ist nicht sonderlich groß, andererseits werden aber auch nur mäßige Kaufaufträge erteilt. Vereinigte Stahlwerte, Hoesch und Harpener eröffneten je um 1, Mannesmann und Buderus je um 1¼, Rheinstahl um 1½ und Klöckner um 4 % niedriger. Deutsche Erdöl gaben 1½, Kalichemie 2 % ab. Deutsche Linoleum wurden um 2 % heraufgesetzt, ebenso Akkumulatoren. Siemens-Borgütze gewannen 1, Siemens 2¼ %. Dessauer Gas verloren 1¼, BMW. 1½ %. Demag befestigten sich um 2½ %, Rheinmetall Borsig gaben um 2 % nach. Bemberg und Bremer Wolle wurden je um 1½ % heraufgesetzt, Aschaffenburger um 1. Waldhof stiegen um 1½ %.

Frankfurter Börse vom 11. März. Aktien lagen anfangs schwächer, im Verlauf aber beruhigt. Klöckner verloren 2½, Westdeutsche Kaufhof 1¾, Bemberg, Hoesch, BMW. 1½, Stahlverein, AEG. 1¼, RWE. 1, 36. Farben fast 1 %. Andererseits waren Rhein. Braun und Zellstoff Waldhof je 1½, Scheideanstalt und Demag 1 % fester. Aschaffenburger Zellstoff gaben 1½ % her.

Kleiner Vers

„a" ist des Tieres starke Wehr.
„e" brauchen wir im Garten sehr.
„o" ist ein Fisch im tiefen Meer.
Nun rate dies, es ist nicht schwer!

Auflösung zu „Das runde Geheimnis" in Nr. 56: 1. Lech. 2. Elbe. 3. Rudi. 4. Nest. 5. Erbe. 6. Tuer. 7. Rast. 8. Ufer. 9. Erna. 10. Berg. 11. Eule. 12. Sohn.
Lerne Trutzes heiter tragen.

Unvergeßliche Melodie

Roman von J. Harry Hoppe
7. Fortsetzung
Nachdruck verboten

Die greise, energische Dame die Mutter von Barbaras Mutter war und einen alten guten Namen hatte, nahm sich auch den jungen Hans vor. Sie hatte seiner Mutter ja schon das Zopfhand eingeflochten und kannte ihn schon als kleinen dicken Buben. Sie verbot streng seine Besuche in Barbaras Wohnung und war überhaupt dafür, diese Wohnung aufzugeben. Denn sie kannte das Leben und die Versuchungen, die in ihm sind. Wie schnell konnten aus zwei solchen Kindern Große werden! Und dann kam Hänschens Auslandsreise. Sein Schiff sollte für ein Viertelight das Mittelmeer befahren, um Spanien herum bis zur Südspitze des Balkans. Sogleich eilte er zu Barbara, um ihr diesen Plan mitzuteilen. Die Trennung war schwer, aber er freute sich doch auf die Reise. Vielleicht würde er ihr in langen Briefen sagen können, was sein Mund nicht in Worte bringen mochte. „So, ihr fahrt mal wieder," sagte die Barbara und atmete ganz leise auf. Das bedeutete drei Monate Ruhe, drei Monate Beisammenkönnen. Sie nahm den schmalen Kopf zwischen ihre Finger und küßte ihn mitten auf die traurigen, treuen Augen.

„Wie wäre es, Bärbel, wenn du nun, da ich fort bin, mal ein wenig verreisteft? Du sprachst doch schon manchmal davon!" — „Ja, vielleicht werde ich verreisen." Und vielleicht nie wiederkommen, mein kleines Hänschen, das wäre sicher das allerbeste. Ob er es verstehen würde? Es wäre ein Ausweg, aber ein feiger, er ersparte ihr ein paar schwere Worte, die unausgesprochen sicher weniger weh tun würden. Drei Monate Ruhe. Vielleicht konnte man bei der gescheiten, alten Dame ein wenig Klarheit finden und einen Harro vergessen, der dann nichts mehr als eine dumme Jugendliebe war. Später würde man einmal darüber lachen können. Würde man das wirklich, Barbara Kathrin?

*

Barbara ging den langen Weg vom Kriegshafen zu Fuß nach Hause. Hänschen war fort, gut so, und doch wurde ihr ein dicker Tränenkloß im Halse. Als er ihr, blaß und mit übergroßen, blauen Augen, noch einmal die Hände geküßt hatte, hatte sie ihn bitten mögen, bei ihr zu bleiben.

Bräute, die nun verlassen werden sollten, weinten ein bißchen, als die Schiffssirene zum letztemal tutete, gefaßt, wie es sich für Seemannsbräute gehört. Ihre Mütter hatten früher an der gleichen Stelle geweint, und ihre Töchter würden es wohl auch einst tun.

Müde, ach wie müde landete Barbara dann in ihrer kleinen Wohnung. Sie legte sich auf ihre breite Couch und war in den nächsten Minuten schon eingeschlafen. Sie fror im Traum und sog etwas Wärmendes über sich, ohne zu merken, daß es ihr Mantel war, den sie noch im Arme hielt. Sie träumte sich über die ersten bangen Stunden hinweg und erwachte, als es Abend war und die Hausfrühlingsluft schelle. Frisch, wie an einem schönen Morgen, sprang sie auf. Sie machte die Tür auf und draußen stand . . . Harro! Groß, breit und behäbig lachend. Sie sagte das durchaus nicht so schnell, wie man erwarten sollte. Sie taumelte wie ein kleines Inlett, das unvermutet gegen einen Widerstand bumst. — „Tag Bärbelein, du siehst ja schön zerzupft aus. Vom Scheitel der Lutrezia ist nicht mehr viel da."

„Ich habe den ganzen Nachmittag geschlafen. Warum nur?" — „Abschiedsschmerzen?"

Abschiedsschmerz? Und da erst fiel ihr Hänschens Abreise ein, doch das lag so weit zurück, daß es nicht mehr weh tat. — Harro Oetting mußt sich in den bequemsten Stuhl und rekelte sich. „So, Barbaritschen, jetzt hab du vielleicht mal wieder Zeit für deine alten Freunde, nach dem ein gewisses Schiff gen Vigo fährt? Ich meinerseits fünde das nett."

So, er seinerseits fände das nett. Wie komisch er heute war. Alles war komisch. Sie rollte sich wieder auf ihrer Couch zusammen, wenn hätte sie das je vor ihm getan? Herrlich, ihn dabei zu haben. Sie dabei mal wieder behaglich in diesem Glück, das doch eigentlich ein großes Unglück war. — Er legte seine Hand auf ihren Arm und sah ihr mit einem wirklich lieben Blick in die Augen. So ähnlich hatte er damals auf dem Fest nach dem Turnier gequckt und dann vielleicht noch ein- oder zweimal.

Wie nah er mir ist, ganz bestimmt anders als sonst. Und die junge verschlafene Barbara tapste wieder munter in das bestrickende Netz hinein, das Harro Oettingsche Liebe hieß. Hätte Hänschen sie davor bewahren können, auch wenn er im Augenblick nicht weit draußen in See geschwommen wäre? — Man sprach von diesem und jenem und auch einmal von Marianne.

„Sie ist in Ägypten, klettert auf die Pyramiden, weil es schick ist und in die Illustrierten kommt. Sie schrieb drei Postkarten und einen Brief und beklagt sich, daß ich nicht antworte."

„Und warum tust du es nicht?" Barbara meinte damit eine Frage an das Schicksal zu stellen, denn hatte er Marianne nicht eben preisgegeben?

„Weil ich keine Lust habe und mitten im Staatsexamen sitze."

„Du? Und davon weiß ich nichts?"

„Ja, wir sind uns fremd geworden, Bärbelchen. Aber an wem hat's gelegen?"

Lag es an ihr? Hatte er das gemeint? Selbstheit, wenn es stimmte! Konnte Hänschen der Grund ihrer Entfremdung gewesen sein? Hänschen — und nicht Marianne? Durfte man nach all dem Leid so schnell an dieses Glück glauben?

Harro blieb den ganzen Abend. Er teilte vergnügt einen Zwiel Leberwurst und einen Rest Bratkartoffeln. Nachher zog er unermüdlich das Grammophon auf. Lied von der kleinen Sehnsucht, die ein jeder hat.

„Du auch, Bärbelein?"

„Ich auch, Harro." Man sah ihr dabei die Zärtlichkeit von der Nasenspitze ab. Auch er sah es. An diesem Abend waren sie beide ungetrübt glücklich. Sie spielten „verheiratet", wenn „Jean" und „Minna" Ausgang haben, und ihr Lachen klang bis auf die Straße.

Es war ein herrliches Vergnügen, sich gegenseitig die Haare zu zerzausen und sich über Tisch und Stühle hinweg zu balgen. Manche Menschen finden bis ans Ende ihres Lebens keinen Spaß daran, arme Menschen sind das.

Viele Schritte gingen unter den Fenstern vorbei und manche blieben zögernd etwas stehen.

Einmal hielt der lange Oetting die schmale Barbara Kathrin im Arm, rollende Gören, weiter nichts. Kein Kuß, keine Zärtlichkeit. Nur ein ganz schneller spöttischer Blick.

Eine kleine Sehnsucht trägt jeder mit sich herum . . . Heute, während dieser frohen Stunden, habe ich ihn mehr gewonnen, als in den langen Monaten stummen Kummers. Heute ist er zu mir gekommen; ob das einen neuen Anfang bedeutet? Vielleicht wird nun noch alles gut, vielleicht.

Barbara lauschte seinem Schritt nach, bis er auf dem Sand des Strandweges verklang. Sie war zu glücklich, um still zu sein und um Stille zu ertragen. Lange noch summte die Melodie von der kleinen Sehnsucht. Morgen würden sie zusammen ausreisen, es würde herrliches Wetter sein, denn der ganze Himmel war voller Sterne. Und ihr dummes Herz war weit offen und voller Glück.

*

So gingen Mai und Juni dahin. Man traf sich und freute sich darüber. Harro Oetting hatte sein Examen glänzend bestanden. Der Oetting und die Fröhlich! Viele Leute fanden wieder etwas zum Klatschen, wenn man die beiden irgendwo traf. Und in dieser kleinen Stadt traf man sich oft.

„Große Liebe?" fragte Urjula Bole einmal und fragte nie wieder, nachdem sie in Barbaras Augen gesehen hatte. Liebe, die keine Liebe war, aber ständig offen blieb.

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: **Margot Cullmann**, Wiesbaden, Wellritzstraße 41, **Heinz Ehrhardt**, Worms, Thomasstr. 16, z. Z. bei der Wehrmacht. März 1942

Als Vermählte grüßen: **Kurt Walther**, Uffz. b. d. Luftwaffe, Blumroda, z. Z. im Felde, **Karola Walther**, geb. Weber, Wiesb., Hermannstraße 8, II. Trauung: Donnerstag, 12. März, 2.30 Uhr, Ringkirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinrich Preußig**, Gastwirt, W.-Schierstein, Biebricher Str. 1, **Kath. Preußig**, verw. Henrich, Mainz, Emmerichjosefstr. 21/a. Die Trauung fand in Mainz statt, den 11. März 1942

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken herzlichst **Friedel Kreß, Karl Schnee**. Wiesbaden, im März 1942

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein unvergeßlicher treuer Sohn, unser liebevoller Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Richard Alexi

Schütze in einer Inf.-Komp., im blühenden Alter von 30 Jahren in treuer Pflichterfüllung im Osten den Heldentod fand. Du gutes Herz ruh still in Frieden, ewig beweint von deinen Lieben. Ruhe sanft in fremder Erde.

In tiefer Trauer: Seine **Mutter Anna Alexi**, geb. Schneider, **Alwin Alexi**, z. Z. i. Felde, **Elfriede Alexi**, geb. Arens, **Kinder Anita und Christa, Willi Heinz**, z. Z. im Felde, **Ella Heinz**, geb. Alexi, **Walter Haase**, z. Z. im Felde, **Herta Haase**, geb. Alexi, **Anna Alexi, Ernst Glertz**, Bräutigam, z. Z. i. F., **Lina Fitsch**, Braut

Neuhof i. T., im März 1941.

Am 8. März entschlief plötzlich und unerwartet Herr

Jakob Ellwanger

Kutscher

im 75. Lebensjahr.

Wiesbaden, den 10. März 1942. Blücherstraße 20

Die Feuerbestattung findet Donnerstag, den 12. März, um 9.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Kranzspenden nimmt entgegen. Beerdigungsanstalt Heinrich Becht, Loreleyring 8

Am 9. März entschlief sanft und unerwartet im 67. Lebensjahr meine herzensgute und treubesorgte Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Käthe Hellmuth

geb. Deller.

Müh' und Arbeit war ihr Leben, treu u. fleißig ihre Hand.

In tiefer Trauer: **Josef Hellmuth u. Kinder**, nebst allen Angehörigen

Wiesbaden, den 9. März 1942 Westendstr. 5

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. März, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief mein lieber Mann, mein guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Ludwig Knipp

In tiefer Trauer: **Lina Knipp** geb. Heidecker, **Karl Knipp, Walter Wahler und Frau, Hedwig geb. Knipp**

Wiesbaden, den 9. März 1942. Hermannstraße 4.

Beerdigung: Donnerstag, den 12. März, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie Kranz- u. Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin u. Tante, Frau Luise Stemmler, geb. Zimmermann, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

In stiller Trauer: **Familie Fritz Stemmler, Familie Emil Stemmler**

Wiesb.-Biebrich (Feldstr. 8), Wiesbaden (Körnerstraße 8), den 9. März 1942.

Danksagung.

Allen denen, welche unserer lieben Mutter, Frau Katharina Rüfer, geb. Noglisch, das letzte Geleit gaben, sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Familie H. Rüfer, Rüdesheimer Straße 25, **Familie W. Peuser**, Yorckstraße 12.

Verkäufe

Sealcapes, fl., neu 100, Brokat, neuwert., 40, zu verkaufen u. Fernruf 25629.

Mantel, hellblau Leinen, gut erh., für 3j. Mädchen, 8 RM zu verk. Hebelstraße 12, 2. Stock.

Anzug, dunkl., Gr. 44, sehr gut erh., für 40.— zu verkauf. Seerobstr. 9/11 2. Stod rechts.

Couch und 2 H. Sessel, neuwert., für RM 450.— zu verkaufen. Dreiweidenstr. 3, Tischler-Werkstatt.

2 Stck. Schreibtische, gut erhalt. doppelseitig 220 — 145 cm, abzugeben Stück 80 M. Ch. Wenzel, Wiesbaden-Mittelgrundhandlung, Wiesbad., Kirchgasse 48.

Heizapparat, neu, elektr., f. 40 RM zu verkaufen. Emil Ludwigstraße 10 Vorderh. 1. St.

Kinderwagen, gt. Zustand, u. Bettl. 38 RM, zu verkaufen. Seerobenstr. 13, 3 r.

Kinderwagen, gut erh. 35 — zu verkauf. Klarenthaler Str. 18, 3 l.

Kanonenofen mit Rohr 12.— zu verk. Näheres Steingebenstr. 3, Werkstatt.

Tiermarkt

Gute Kuh, in den ersten Tagen kalbend, zu verk. Männer, W.-Bierstadt, Langgasse 1.

Silberfarbiger Pfaffenser-Hahn, 2 M. 41, mit a. prämiiert, zu verkaufen. W.-Dotzheim, Rauenthaler Straße Nr. 2 b. Wintermeyer.

Dorschhündin, 2 J. alt, gelb, m. Stammbaum, zu verk. Näheres bei Tierarzt Dr. Schneider, Wiesbaden, Schwalbacher Straße 69, Ruf Nr. 27294.

Zuchtkaninchen der Rassen: Wiener Weiße, Wiener Blaue, große Chinchilla, helle Großsilber sofort zu kaufen gesucht. Angebote an Karl Sauer, W.-Biebrich, Mainzer Str. 41

N. Dackelhündin, 7 Wochen alt, zu verk. Oranienstraße 62, 4. St.

Kaufgesuche

D.-Wintermantel, Gr. 44, gut erh., 2 Vorh. (Stores) auf erh. zu kauf. gesucht. Angebote u. K 851 T.-B.

Übergangsmantel, Gr. 44/46, gelt. Kole. Schritt 73, all. u. erh. ge. Ang. H 854 T.-B.

Anzug m. Ia. Hose, gut erhalt., für 14jähr. Jungen, gut. Größe, zu kauf. od. Deltina, Albrechtstr. 37

1 Paar Stiefel, gut erhalt., Gr. 40-41, m. engem Schaft zu kaufen gesucht. Angeb. unter L 848 an den Tagbl.-Verl.

Reitstiefel, Größe 43/44 zu kaufen ge. gegen jedes gute Sportstiefel Größe 41 zu tauschen gesucht. Müller, Bartstraße Nr. 45. Telefon 22542.

Klavier od. Harmonium, gut erhalten gegen bar gesucht. Gef. Angebote u. W 846 an Tagbl.-Verl.

Pianos (auch elektrische) und Harmoniums (auch reparaturbed.) sowie a. Musikinstrumente kauft gegen bar Schneider Vionopau Kimbura a. der Rahm.

Bautsprecher zu kaufen gesucht. Spiegelgasse 9.

Madonna, alterstüml., holzgeschn. zu kauf. gesucht. Ang. u. L 3546 a. Ansteindenfrenz, Mainz, Ludwigstraße 4.

Photo-Apparat f. Rollfilm, 6×9, zu kauf. gesucht. Ang. m. Marke u. Preis unter A 231 an T.-B.

Mikroskop z. kauf. gesucht. Angebote unter S 853 an Tagblatt-Verlag.

Deutscher Teppich, 3×4 oder 4×5 m zu kaufen gesucht. Ang. A 234 T.-B.

Bücher, z. Privat gesucht. Ang. u. T 821 an T.-B.

Kaffee-Service, komp., für 12 Pers. (Alt. Form) eventuell handgemalt, z. Preis zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. S 888 an T.-B.

Teppich, Gr. etwa 3×4 m, von Privat zu kaufen gesucht. Telefon Nr. 27240.

Perl. od. Smyrna, g. erh., 2.30 b. 3×3.50-4 m, evtl. ältr. Handgarnteppich f. Diele, ca. 2×3 m, ge. Ang. D 851 T.-B.

Gardinen, br. 1.50 D.-Spanden 37/38 zu kaufen gesucht. Preisangebote u. W 851 Tagbl.-B.

Leinen-Rohrbaumatratze, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote u. K 848 T.-B.

Rohrsaa kauft Holland, Sedanstraße 5.

Barock-Kommode, glitzerämlich, zu kaufen gesucht. Ang. u. M 3547 a. Ansteindenfrenz, Mainz, Ludwigstraße 4.

Bücherschrank, h. einfach, gesucht. Holzlagerkartei 774 Wiesbaden 1.

Lochbillard zu kaufen gesucht. Größe u. Preis u. G 854 T.-B.

2 Küchenräume, bas. Elektrolux, Kühlschrank oder gr. Eisschrank, mit je ca. 100 Personenfläche gesucht. Brunn, Adelheidstr. 10.

Bürombel guter Art kauft Erb, Bismarckring 11, Laden.

Zeichenbrett, kleinst, kabil u. neuwertig, mit Parallelschienen, Breitter. 1.50 m × 1.00 m, sofort zu kauf. gesucht. Ang. an OMEG-Marenlagen, Wiesbaden, Adolfsallee 27.

Nähmaschine, möglichst gut erhalt. (portschlag) zu kaufen gesucht. Gef. Angeb. m. Preis u. T 852 an Tagbl.-Verl.

Bücherleisen, elektr., zu kaufen gesucht. Ang. M 851 T.-B.

Kleine oder mittlere Elektro- oder Metallwaren-Großhandlung oder technisches Büro von verkehrtem Fachmann käuflich zu übernehmen gesucht. Bevorzugt wird Südwestdeutschland. Angebote unter Kennziffer JK 10582 a. d. Ala-Anzeigen-Gesellschaft mbH., Dortmund, Brückstraße 33, erbeten.

Schlosserei, alleingeführt, in Wiesbaden wegen Todesfall zu verkaufen. Angebote unter W 850 an T.-B.

Ausläufe gegen sofortige Kalle kauft Erste Wiesbad. Kleiderverwertungsanstalt, Moritzstraße 6. Ruf 20930.

Briefmarkensammlung sowie auch Marken von 1850—1870 einzeln zu kaufen gesucht. Angebote u. Z 602 an den Tagblatt-Verlag.

Gute Gemälde Ausstellschränke, alte Korbsessel, Gläser, Porzellan, Opergläser, Teppiche, Möbel kauft Zimmermann, Taunusstr. 28, 2.

Kinder-Sportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Heinz, Mittelheimer Straße 19, 2.

Hasenfelle kauft Mertlloff, Hellmundstraße 52. Ruf 22626.

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein, Westendstr. 15, Tel. 25177.

Hühnerlonne Hanau, Stativlampe f. 220 V., 2 Barsofen, Büro-Schreibtisch, gut erhalten, zu kauf. ge. Ang. E 852 T.-B.

Faltboot, Pirsch, zu kauf. gesucht. Ang. K 852 T.-B.

Sportwagen, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Kaiser-Friedr.-Str. 3, Part., a. Tennisbach.

Kd.-Sportwagen, nur gut erhalten zu kauf. gesucht. Ang. B 853 T.-B.

K.-Rollbüchsen zu kauf. gesucht. Ang. G 852 T.-B.

Wipp-Roller, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gef. Angeb. an Telefon 60608, Rauenter Str. 2.

Doppenschlumpf, Kornmarke, zu kaufen gesucht. Ang. u. W 853 an T.-B.

Sobelbank, leichte, gut erhalten, zu kauf. ge. Adolf Hadlweiß, Rüdesheimer Str. 22, 4.

Altpapier, Lump., Eisen, Flaschen, Metall, Mertlloff, Hellmundstr. 52, Ruf 22626.

Pferde-Mist für Garten im Wellritztal (am Eiliger Platz) zu kaufen gesucht. Angeb. an Kühl, Bismarckring 40, 1.

Verschiedene Empfehlungen

Schreibmaschinenarbeiten werden von Bähern Adressen, Schreiben, H. Reinhardt, Grabenstr. 2, 2. Fernsprecher Nr. 22035. Geschäftszeit von 2 bis 7 Uhr.

Tauschverkehr

Radio-Apparat, 5 R., Schrank-Plattenspieler mit 80 neuen Platten gegen einen 7-8-Röhr.-Radio, Telefunk. oder Saba zu vertauschen. Ihr. im T.-Verl. Rm

Tausche ein Paar schwarze Knak-Halbschuhe, sehr solide, neuwert., Größe 39, gegen neuw. Mädchen-Halbschuhe, Gr. 30, rot, blau, beige oder ähnl. braun. Telefon Nr. 23150

Reisen-Gesuche

Teuering, Inschr. Friedr. 10, 3. 41. verl. Wanke a. Selahn, n. 25 W. Rundbüro.

Armband-Uhr am 10. 3. 42. morg. v. Bismarckring-poll bis Hellmundstraße verloren. — Wert Erg. Abzugeben Wartamstraße 8, 2. Stod rechts.

Leder-Handschuh m. Pelzfütterung, lint., braun, am 28. 2. in der Bahnhofstr. bis Wilhelmstr. verl. Find. wird geb. dem. gegen Belohn. Max Kunerstedter, Blumenh. Wilhelmstraße 8

Grün. Wellensittich entflog Sonnt. 8. 3. Wiederbr. erb. a. Belohn. Bitte abzugeben b. Seiter, Stiftstr 29, Hinh. 2. von 9—12 und v. 17.30 Uhr an.

Lederkatteral, br., enth. 1 Füllhalt., 1 Füllbleistift u. 1 Schere, auf Weg Mitt. Woche verloren. — Gegen 5 Mk. Belohn. abzug. Wörthner Hotel Römerbad A. 226 an T.-B.

Zeugen gesucht! Der ältere Herr der am 6. März, 5.11 Uhr, an der Ringkirche Haltestelle Nr. 5, hingefallen ist, kurz vor der alten Dame, u. auch weitere Zeugen des Unfalls werden um Angabe ihrer Anschrift unter S 851 an den Tagblatt-Verlag gebeten.

Rechter H.-Handschuh, Leder, br., am 6. 3. verlor. Abzugeben Hotel Dahlheim, Taunusstr. oder Helenenstraße 8, bei Burkhardt.

Armbandstuchen, Gold. mit Anhänger (Städtewappen) verlor. Geg. Belohnung abzugeben Rundbüro, Polizeipräsidium.

Dam.-Fahrrad v. 9. auf 10. März in der Wallauer Str. 8. Abhanden ged. Abzugeben erb. auf Bel. b. Werner, Wallauer Str. 8, Hth. 3.

Heiraten

Frau, solide, angenehm, älteren Ende 40, gutes Hausmütterchen, sehnt sich nach lieben ruhigen Menschen bis 55 J. zw. Heirat. Diskretion zugesichert. Zuschrift mit Bild unter A 226 an T.-B.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Dauerwellen — Wasserwellen Salon Kais, Faulbrunnenstr. 4, Telefon 26443

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert, Goldgasse 18 (G. B. C. 28157)

Altmaterial wie Lumpen kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18 Ruf 26832

Nähmaschinen-Ersatzteile, sowie Zubehör, Nadeln u. dgl. Th. Brück, Nähmaschinen-Vertrieb, Goethestraße 18, Tel. 23605

Seit 1884 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Fernsprech-Sammel-Nr. 59226

Radio-Reparaturen werden sofort durch Techniker in eigener Werkstatt ausgeführt. Radio-Ambrosius, W.-Biebrich, Mainzer Straße 18, Telefon 60512

Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstr. Nr. 9. Tel. 59446, 23847, 23848, 23849, 23880. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Briefmarkenstube E. Seib, Wiesbaden, Kleine Burgstraße 5

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Geschlossen.

Residenz-Theater. Heute Mittw., 11. März, 19.15 bis 21.15, St.-R. I, 16. Vorst.: Erstaufführung! Der Frankfurter Uraufführungs-Erfolg in Anwesenheit des Autors „Wie heirate ich meine Frau". Lustspiel in 3 Akten von Paul von der Hurk. Gastinszenierung Paul van der Hurk. Pr. 1.10 bis 3.60. — Morgen Donnerstag, 12. März, 19 bis 21.15: „Jedem die Seine". Musikalisches Lustspiel von F. Schwiefert. Musik von F. Schröder und G. Mohr. Pr. 1.10 bis 4.05.

Kurhaus. Donnerstag, 12. März: 16 bis 17.00: Konzert. 19.00: Konzert, Leitung: Ernst Schalck.

Verein der Künstler und Kunstfreunde. Sonntag, 15. März, 11 Uhr im Residenz-Theater: Gioconda de Vito (Violine). Am Flügel: Tito Aprea. Bechstein-Flügel von A. L. Ernst, Wiesbaden. Werke von Bach, Mozart, Beethoven, Brahms. Karten für Nichtmitglieder von 1.50 RM bis 5.— RM bei A. L. Ernst (nur Taunusstraße 13), Schottenfels, Christmann, etwa restliche an der Kasse des Residenz-Theaters kurz vor Beginn.

VARIETÉS

Scala-Groß-Varieté. Ruf 25950. Täglich 19.10 Uhr entfesselte Varietékunst, wieder ein Spitzenprogramm in der Scala. Hervorragende akrob. Nümmern, gepfl. Tanz, flotte Musik und sehr viel Komik, die immer wieder zu schallender Heiterkeit anregen. Das ist der gesamte Eindruck, den man als dankbare Erinnerung von einem unterhaltsamen Abend mit nach Hause nimmt. Entfesselte Akrobatik im wahrsten Sinne des Wortes zeigen die 7 Ben Hali, marokkanische Springer und Pyramidenbauer von höchstem Können. Aber auch von dem weiteren Großstadtprogramm übertrifft eine Nummer die andere. Vorverkauf ab 16 Uhr. Scala-Kasse, Ruf 25950 Heute Mittwoch, 15.30 Uhr: „Der frohe Hausfrauenmittag".

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. Heute Wiederaufführung: „Kora Terry". Der große Varieté-Film der Ufa, der immer wieder Begeisterung hervorruft. Mit Marika Rökk, Jos. Sieber, Will Quadflieg, Will Dohm, Herbert Hübner. Spielleitung: Georg Jacobi. Musik: Peter Kreuder. Marika Rökk, strahlend, sprühend vor Temperament, mitreißend in Spiel und Tanz — handlungsmäßig und künstlerisch der leuchtende Mittelpunkt dieses Films! Nicht für Jugendliche zugelassen. Wo. 15, 17, 19.30 Uhr.

Walhalla-Theater. Film u. Varieté. Der neue Tobisfilm: „Zwei in einer großen Stadt". Ein heiterer Film, der das Schicksal zweier junger Menschen erzählt, die an einem einzigen Tage die Freuden u. Leiden einer jungen Liebe erleben. In den Hauptrollen Monika Burg, Karl John, Hansi Wendler, Marianne Simson. Spielleitung: Volker v. Collande. Auf der Bühne: Die Primaballerina des Rondella-Balletts Charlotte Dalys in ihrer Tanzschöpfung. Charlotte Dalys wurde für den Film neuentdeckt und spielte eine Hauptrolle in dem Tonfilm „Alarmstufe V". Die Resua-Schwestern, vier wirkliche Schwestern, in ihrem fabelhaften Rollschuhakt, eine artistische Darbietung von Weltruf. So.: 13 Uhr, Wo.: 15, 17 und 19.30 Uhr.

Walhalla-Theater. Sonder-Morgenaufführung, Sonntag, vorm. 10.30 Uhr, der Kulturfilm „Bali". Ein Kleinod der Südsee. Ein neuer Expeditionsfilm von der märchenhaft schönen Südseeinsel Bali. Aufnahmen von so bildhafter Eindringlichkeit, daß man den Film zwei-, dreimal sehen muß! Kassenöffnung 10 Uhr. Jugend über 14 Jahre hat Zutritt!

Thalia, Kirchgasse 72. Sonntag, vormittag 10.30 Uhr Frühvorstellung: „Geheimakte W.B.1". Ein neuer Bavariafilm voller starker Ereignisse u. mitreißender Höhepunkte. Die deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Film-Palast. Schwalbacher Str., spielt bis Donnerstag einschl. täglich 15, 17.20, 19.30 Uhr die große Tobis-Filmkomödie: „Das andere Ich" mit Hilde Krahl u. Matthias Wiemann — ein Film, der den Besuchern viel Freude bereitet. Die beiden Künstler sind in ihren Rollen so glänzend, daß man den Film nicht versäumen sollte. Die neueste Wochenschau läuft zu Beginn des Programms.

Union-Theater. Rheinstraße 47: „Maja zwischen zwei Ehen" mit Lil Dagover, Albrecht Schönhals, Peter Petersen, Marieluise Claudius. Anfang Wo. 2.00, 5.15, 7.20, So. ab 1.30 Uhr.

Apollo, Moritzstr 6. Tel. 22266. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr. 2. Woche! Bis einschließlich Donnerstag verlängert: „Weiterleuchten um Barbara". Mit Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Maria Koppenhöfer, Viktor Staal, Oscar Sima. Sybille Schmitz als jung aus der Fremde eingeheiratete Bäuerin, deren eigenartige Schönheit alle Männer anzieht. Aber sie weiß den lüsternen Nachstellungen ebenso mutig zu begegnen wie mannigfachen anderen Schwierigkeiten, die ihre Liebe, ihren Gatten u. den Hof bedrohen. Stark und treu hält sie aus im Kampf, bis ein großes Geschehen die Atmosphäre reinigt und Barbara den Sieg bringt. Jugendliche zugel.

Capitol, am Kurhaus. Tel. 22266. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr. Des großen Erfolges wegen nochmals bis einschl. Donnerstag verlängert! Ein Film der lust. Situationen: „Hochzeitsreise zu Dritt", mit der großen Besetzung: Joh. Riemann, Paul Hörbiger, Theo Lingen, Grethe Weiser, Maria Andergast. Ein durchschlagender Heiterkeitserfolg. Nicht für Jugendliche!

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. Beginn täglich: 14.45, 17, 19.20, So. auch ab 12.45 Uhr. „Verdacht auf Ursula". Das mystische Dunkel um das Verschwinden eines angesehenen Mannes. Unglück oder Verbrechen? Ein unzufriedenes Eheleben läßt eine Frau bei einem anderen Manne Rat und Hilfe suchen . . . dieser will aus diesem Umstand ein Verhältnis erzwingen . . . Hauptrollen: Luli Hohenberg, Viktor Staal, Anneliese Uhlig, Grethe Weiser, Fritz Kampers. — Nicht für Jugendl.

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57: Marte Harell, Lizzi Waldmüller, A. Schoenhals, Werner Hinz, B. Gigli in „Traummusik". Anf. Wo. 2.00, 5.15, 7.30. So. 1.30, 3.25, 5.40, 7.45

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: Grethe Weiser, Ida Wüst, Theo Lingen in „Die rote Mühle".

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan von Dienstag bis Donnerstag. Hannelore Schroth und Geraldine Katt in dem Terra-Film „Kleine Mädchen — große Sorgen". Spielleitung: B. Barlog. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. täglich 19.30 Uhr. Mittwoch, 15 Uhr.

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Die Gräfin von Monte Christo"

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Der Sündenbock".

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte. Im Hause der Scala, tägl. 18 Uhr konzertiert Wally Pohls Damen- und Stimmungskapelle.

Park-Kaffee, Wilhelmstr. 36. Täglich, außer montags: Angela Balocca mit ihren Sängern Sarti und Russo. Wo.: 15.30—18.30, 19—22 Uhr. So.: 15—18.30 und 19—22 Uhr.

Fritz Seybold's „Gute Stube", Wörthstraße 18, Fernruf 24111. Täglich ab 18 Uhr, sonntags ab 16 Uhr. Am Flügel: Poldi Lenz, die beliebte Alleinunterhalterin. (Freitags ist d. Lok. geschloss.)

KONZERTE

Marktkirche. Sonntag, den 15. März, 17.00 Uhr: Musik zum Heldengedenktag. Solist: Prof. Georg Kempff, Erlangen. An der Orgel: Kurt Utz. Bach, Brahms. Programme zu 0.50 RM schon ab heute in der evangelischen Buchhandlung, Neugasse 4

BS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Jugendmusikschule Wiesbaden. Der Unterricht beginnt wieder am Donnerstag, den 12. März 1942 in den Räumen der Oranienschule.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Bertäuferin, tüchtig, möglichst aus der Lebensmittelbranche, gesucht. Nordsee", Kirchhandlung, Kirchgasse 46

Anfängerin für Büro von Wirtschaftsorganisat. gesucht. Ang. u. A. 235 an T.-Bl.

Lehrmädchen, intelligent, stellt für Ostern ein Wilh. Balchmann Konditorei und Café, Kirchgasse 27.

Kinderfräulein zuverlässig, gesucht. Sonntag gesucht. Kurt Körner, Friedrichstraße 6.

Mädchen, schulentl. 12—14 J., oder auch ält., welches tägl. Kind ausfährt, sof. gesucht. Adelheidstr. 15, Stbs.

Hilfskraft, weibl., für Konditorei-Betrieb sofort gesucht. Konditorei-Café Kunder, Kirchgasse 78.

Restaurat.-Köchin, tüchtige, sofort gesucht. Brit. Albus, Brauerei-hof, Neunkirch/Saar. Näheres b. Hartmann, Wiesbad., Dotzheimer Str. Nr. 6, 1. Stock.

Hausgehilfin, ehrlich, anpell. Haushalt sofort oder später gesucht. Kaiser-Friedr.-Ring 28, 1. Stock.

Hausgehilfin für gepflegt. Villenhaushalt sof. od. später gesucht. Frau Hummel, Hindenburgstr. 17

Hausgehilfin, ältere bevorzugt, zum 15. 3. oder später gesucht. Kochkenntn. erw. Rosa 25, Hellmundstr. 28, T. 24231.

Hausangestellte od. ig. Frau, zuverläss., tücht., in Etagen-Haushalt ges. Freiensteinstraße 25, Part. Telefon 21015.

Zimmermädchen gesucht. Hotel „Pariser Hof", Spiegelgasse.

Zimmermädchen in Fremdenpension, und Hilfe für Küche u. Haus Saison gesucht. Gelegenheit zu Kochenlernen. Näheres Pfarrer Klotzenthaler Straße 4, 1 lks.

Alleinmädchen, selbständig, im Kochen perf., für Eing. Geschäftshaushalt gesucht. Telefon 27704.

Mädel, nett., ab. 18 Jahre, für Damenheim gesucht. Kopp, Hindenburgstraße 31. Telefon 29010.

Mädchen, jung, in Haushaltung bis 1. April gel. Näh. Kammerer, Herderstraße 9. Parterre links.

Pflichtjahrmädel, älteres, 1. April, für ältere Stelle ges. Tel. 24407.

Frau, zuverlässig, od. ält. Fräulein zur selbständigen Führung eines gepflegt. Hauses gesucht. Angebote u. A 214 T.-B.

Wer hilft in gepflegt. Privathaushalt 2mal wöchentlich je 3 Stunden? Frau Schultheiß, Mühlstraße 3.

Frau, ordentl., z. Sauberhalten v. Büro u. Fabrikräumen gesucht. Näh. b. Krebs, Kaiser-Friedrich-Ring 70.

Stundenfrau, täglich vorm. 2—3 Std. gesucht. Café Buttgen, Taunusstraße 9.

Stundenfrau für 2 Vormittage je Woche gesucht. Moritzstr. 20, 2.

Stundenfrau, zuverlässig, f. drei Stund. werktägl. gesucht. Rheinstraße 95, 1.

Stundenfr. wöch. 2x 3 Std. ges. Rich. Schulze, Klarenth. Str. 4

Putzfrau täglich 2—3 Stunden nachmittags gesucht für Café Opelbaum, Hornauftell. W. Buttgen, Taunusstraße 9.

Putzfrau zum Ladenputzen gesucht. Bäckerei Wenzenbrot, Goldgasse 5.

Putzfrau, 2-4 St. tägl. ges. Vorzustellen nur vorm. bei Strähler, Rauenthaler Straße 17, 1. St.

Putzfrau, ehrlich, sauber, für 3 bis 4 Stunden gesucht. Vorzustell. nach 19 Uhr bei Machmüller, Friedrichstraße 44 2. Stock rechts.

Putzfrau, sauber, f. Kontor, zweimal wöchentlich sofort gesucht. Johann Baptist Bollmer, Weinguts-besitzer, Wiesbad., Adelheidstraße 43.

Putzfrau vorm. 2 Std. gesucht. Kochen ist sofort gesucht. Kochen ist Gef.

Putzfrau für Geschäftsräume ges. Emser Str. 60, Gth. Erdg.

Waschfrau für dienstags sucht Waschfrau Dauer Schwalbacher 3

Buchhalterin aus der Textil- oder Bekleidungsbranche, absolut selbständ. Vertrauensstell. sofort oder später gesucht. Angeb. u. E 748 T.B.

Buchhalterin, bilanzsicher, kreuz- u. lohnfindig, sucht zum baldigen Eintritt Tapeten- und Teppichhaus Georg Dies, Friedrichstraße 51.

Büro-Anfängerinnen von größerem Unternehmen ges. Handschriftl. ausführliche Angebote unt. B 855 an Tagblatt-Verlag.

Büroanfängerinnen mit guter Allgemeinbildung von größerem Versicherungsunternehmen gesucht. Handgeschriebene ausführl. Bewerbung erbeten u. B 590 an Tagblatt-Verl.

Lehrmädchen, intell., zum 1. April gesucht. Schuhhaus Müller u. Co., Eisenbogenpassage 10.

Kinderfräulein, gebildet, ab. Frau von 14—19 Uhr zu zwei Jungen von 2 u. 5 Jahren gesucht. Optiker Boustier, Rheinstraße 49 Laden.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schulterhalle rechts.

Köchin für gutbürgerliche Küche in Dauerstellung für sofort od. 1. April gesucht. Hotel Grüner Wald, Marktstraße 10.

Stundenfrau für vorm. 3 Std. ges. Parfümerie Dette, Michelsberg 6.

Putzfrau täglich 3—4 Stunden sofort ges. Botat, Bismarckring 3, 2 Stck lks.

Putzfrau, ordentl. und ehrlich für ganze oder halbe Tage gesucht bei Karzentra, Kirchgasse 45.

Männliche Personen

Lehrbuchhalter (Ind.) sofort oder später gesucht. Ang. an Philipp C. Kayser A.-G. in Wiesbaden, Wolfsch. 101.

Herr oder Dame zuverl., tagsüb. für Büroarbeit, v. kleinem Hotel sofort gesucht. Ang. G 837 T.B.

Kraftfahrer, erf. für Diesel-Lastwagen noch ohne Gebiet sofort ges. Trepel, Geisbergstr. 3, 3 lks.

Kraftfahrer. Müller, Roergrabenstr. 27, gesucht. Reto-Quelle, Sedanstraße 3.

Konditorgehilfe, auch älterer, stellt sofort ein Willy Buchmann, Kirchgasse 27.

Hausdiener, jüngerer, auch Anfänger, gesucht. Hotel „Nassauer Hof".

Wäscher u. Heizer gesucht. Grosswäscherei Dörr, M.-Wiesbaden, Tel. 25157.

Alt. Mann für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. Telefon 21160.

Konditorlehrling, braver, stellt für Ostern ein Willy Buchmann Konditorei und Café, Kirchgasse 27.

Schulfreie. Der Ostern entlassen wird, findet Stell. als Ausläufer u. Botenjunge ab 1. 4. 42. Derselbe kann schon sofort in seiner Schulfreien Zeit Beschäftigung finden. Karl Wittie, Tabakwaren-Großhandlung, Moritzstraße 7.

Kraftfahrer für Lastkraftwagen, Personenwagen stellt sofort ob. später ein Schürmann u. Co. GmbH., Spedition — Schiffahrt, Wiesbad.-Biebrich, Telefon 601 44/46.

Boy sofort gesucht. Thalia-Theater, Kirchgasse 72.

Lehrlinge für das Maurerhandwerk suchen die Maurermeister Wiesbadens. Meldung unverbindl. bei d. Arbeitsamt Wiesbaden oder bei Innung Wiesbaden an die zuständigen Handwerksmeister. Zulässige Ausbildung in der seit Jahren bestehenden zuständig. Lehrwerkstätte für das Maurerhandwerk, geführt von der Baugewerksinnung Wiesbaden, in Verbindung mit der gewerblichen Berufsschule unter fachkundiger Leitung. Einstellung von Maurerlehrlingen jederzeit. Nähere Baugewerksinnung Wiesbaden und Unterzunnus, Wiesbaden, Rheinstraße 36, 1.

Schaumwein-Küfer-Lehrlinge stellen wir zum 1. April 1942 ein. Schriftliche persönliche Bewerbung erwünscht. Matheus Müller, Kloster Eberbach, Eltville a. Rhein.

Hausbursche oder frühtiger Schuljunge für ganze oder halbe Tage gesucht. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstraße 24.

Stellengesuche

Männliche Personen

Buchhalter sucht zum 1. 4. neuen Wirkungskreis. Ang. D 846 T.B.

Wer verzeichnet Schreibmaschinarbeiten für die Abendstunden? Angebote erb. an Robert Krebs, Wiesbaden, Gerhardstraße 1, bei Steppler.

Weibliche Personen

Frau, ja, intell., f. Halbt.-Beschäftigung (ohne Steno u. Schreibm.) Ang. u. L 847 a. T.B.

Kriegerwitwe, 25 J., sucht Stell. als Verkäuferin in ein. Kantine. Gefl. Meldungen mit Gehalt an Frau E. Grunwald, Leipzig N. 24, Schippe Nr. 8.

Dame, junge, an selbständ. Arbeiten gewohnt, volkswirtschaftl. betriebswirtschaftl. u. technische Kenntnisse, mehrfach als Bibliothekarin (fachwissenschl. Büchereien tätig gewesen, Vertraut mit Behördenumgang, energ., zielbewußt, organisatorisch begabt, einige arbeitsrechtl. Kenntnisse, sucht in Wiesbaden oder Nähe Umgebung Stellung als Werbeleiterin, Sachbearbeiterin, Bibliothekarin oder ähnliches. Angebote u. A 245 an den Tagblatt-Verlag.

Fräulein, 20 Jahre, sucht Stelle als Kinderfräulein in Wiesbaden. Gefl. Angebote unter B 849 an Tagblatt-Verl.

Mädchen, 17 J. alt, hier fremd, 1 Jt. noch bis zum 1. 4. tätig, sucht in Wiesbaden Beschäftigung. Angeb. unter B 849 an Tagblatt-Verlag.

Erster Buchhalter mit langj. Erfahrung, vorzügl. Allgemeinbildung, b. mittl. Banken u. Fabrikbetr. als Prokurist u. Gesamtleiter, bewährt verbindungsgewandt, arbeitsfreudig und gewissenh. und vertrauensvoll, anderw. leitl. Posit. in fleiß. oder mittl. Unternehmen, zu 1. 4. interessiert. Ang. u. A 246 an T.B.

Vermietungen

5-Zim.-Wohnung 250 Mark und 2-Zim.-Wohnung 200 Mk., in neuen Bergen. 2-Fam.-Haus, Ang. M 836 T.B.

Zimmer, möbliert 2. St. lks. frei.

Zimmer, möbliert, sauber, zu verm. Anzl. vorm. bis 11 Uhr und ab 18 Uhr. Hirschgraben 13, 1.

Zimmer, sonn., gut möbliert, an besseren berufstätigen Herrn zu vermieten. Badebenutz. Schierteiner Straße 27 1. Stock rechts.

Zimmer, möbliert sep., an berufstätigen Herrn zu vermieten. Sedanplatz 4, Mtb. 3.

Zimmer, hübsch möbl., 2 Betten, Bad, Küchenbenutzung, zu vermieten. Kaiser-Friedr.-Ring 46, 2. Stock rechts.

Mietgesuche

Zimmer u. Küche gesucht. Wiesb. od. Umgebung. Angebote u. F 851 an Tagbl.-Verl.

1—1½-Zim.-Wohn. abgeschl. v. pünktl. zahl. ält. Ehep. gesucht. Ang. u. K 854 an T.-B.

1—2-Zim.-Wohn., möbl., möbl. mit Kochgelegenh. u. möbl. Stadtmitte von jung. Ehep. zum 1. April gesucht. Angeb. m. Preis u. L 851 an Tagbl.-Verl.

Hausmeist.-Wohn. 2 Zim. u. Küche, von ält. Ehepaar ges. Garten u. Heiz. wird übernommen. Angeb. unter G 835 an Tagblatt-Verlag.

2-Zimmer-Wohn., möbl., od. 2 mbl. Zim. u. Küch., Benut. in bell. Lage ab 15. 4. auf etwa 3 Mon. zu miet. gesucht. Gefl. Angebote u. K 853 an den Tagblatt-Verlag.

2-3-Zim.-Wohn. sofort od. später gesucht. Angeb. u. B 852 T.-Bl.

Zimmer, möbliert zum 1. 4. evtl. früher, gesucht. Dringlichst! Jep., fl. Wasser. Nähe Wilhelmstraße o. Langgasse/Kirchgasse. Angeb. u. E 854 an T.-B.

1—2 sehr gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) zum 1. April od. später in gutem Hause mit fließ. Wasser, Zentralheizung, Bad, in Kurlage, nahe der Autobuslinie 1, und mit voller Verpflegung von berufstätiger älterer Dame gesucht. Angebote an Wohnungsnachweis Küche, Friedrichstr. 12, Tel. 27708.

Wohn-Schlafzimmer, sehr gut möbliert, von Jurist (Dauermieter) sof. oder 1. April gesucht. Angebote unter B 852 an Tagblatt-Verlag.

Werkstätte Instal.-Schlos.-Werkstätte, oder hierfür geeignete Räume von kapitalkr. Spezialfirma sofort oder später zu mieten, evtl. Kauf oder Beteiligung an bestehend. Geschäft, gesucht. Lfde. Aufträge. Betriebsmittel vorhanden. Gefl. Schriftl. die auf Wunsch vertraulich behandelt werden unter A 234 an T.-B.

Wohnungstausch

Biete schöne sonn. 2-Zim.-Wohn., suche ebenso 3- u. 4-Zi.-Wohn., Nähe ob. Rheinstraße. Angeb. u. K 761 an T.-Bl.

Biete völlig renovierte 5-Zim.-Wohnung, Bad, Balk., Dienstbotenzimmer, Nähe Bahnhof. Suche 4—6-Zim.-Wohnung, Kurviertel, Zentral- oder Etag.-Heiz. Ang. K 828 T.B.

Tausche sonnige 3-Zim.-Wohnung Nähe, ges. 2-3-Wohng., g. Hb. Ang. L 850 T.B.

Wochenendhaus i. Milbertgeb. geeignet, ausgebaut, mit Kleingärten, mietw. g. mobl. Zim. m. Kochgel. in Wiesb. (evtl. Frontlg.) zu tauschen gesucht. Ang. u. W 851 an Tagbl.-Verl. an Tagbl.-Verl.

Biete: 3-Zimmer-Wohnung im Zentrum, suche 3-Zimmer-Wohnung am Stadtrand, möglichst Erdgeschoß. Angebote an Wohnungsnachweis W. Küche, Friedrichstr. 12, T. 27708

Villen, Einzelhäuser u. Landhäuser auch in der Umgebung sucht. Angebote a. d. Immobilien-Beziehungs-Gesellschaft mbH., Wilhelmstr. 9.

Verschiedenes

Welche Dame würde ihre große Wohn. m. Dame teilen. Preisang. W 850 T.B.

Wer nimmt in nächst. Zeit Beiladung mit nach Frankfurt a/M.? Gefäll. Angebote erbet. u. T 853 an Tagbl.-Verl.

Welche ehrl. tücht. Frau hilft Umzug und richtet Wohnung ein? Ang. u. M 853 an Tagbl.-Verl.

Pachtgesuche

Garten od. Obstgelände Acker zu pacht. ges. Wellritzstr. 44, Hth. 1.

Werde Mitglied der NSV.

Unterricht

Nachhilfestunden für 10jährigen Jungen gesucht. Angebote unter M 852 a. T.-Bl.

Schreibmaschin.- und Kurzschriftkurse. Buchführ.-Kurse. R. Reinhardt, Grabenstraße 2 u. St. Bernhardstr. 2205. Geschäftsstelle von 2 bis 7 Uhr.

Geschäftl. Empfehlung

Bäume fällen u. stutzen wird prompt ausgeführt. Angeb. u. H 851 an T.-B.

Immobilien

Land- od. Wohnhaus in Umgeg. von Wiesbaden zu kauf. gesucht. Ang. u. W 852 an Tagbl.-Verl.

Suche Landhaus in Wiesbaden. Ang. u. Tellm. Ang. D 852 T.B.

Tausche Hausm.-Wohn. Alexandrastr. 10, Gartenhaus, gegen 2-2-3-Zimmer-Wohn., möbl. im Stadtgeb. Ang. u. H 853 an Tagbl.-Verl.

Frankfurt - Wiesbaden. Biete in Ffm. leer. hell schöne 3-Zim.-Wohn. m. Heiz. m. Wasch., Balkon, Mansarde, Keller, ges. 2-4-Zim.-Wohnung mit gleich. Komfort in gepfl. Hause. Angebote unter F 850 an T.-B.

Tausche fl. preiswerte 2-3-Zimmer-Wohn. gegen 3-4-Zimmer-Wohnung, Hindenburgallee, m. Bad, möbl. od. leer, Tellm. Ang. D 852 T.B.

KURHAUS

Samstag, 14. März, 19 Uhr
V. Dichterlesung
CLARA NORDSTRÖM
liest aus eigenen Werken.
Musikalische Umrahmung:
Albert Nocko, Violine,
Fritz Fink, Viola.

Eintrittspr.: Num. Platz 1.50, nichtnumerierter Platz: 1.—

Ein Selpin-Film der Bavaria-Filmkunst GmbH.
Alexander Golling, Eva Immermann, Richard Häußler, Günther Lüders, Herbert Hübner, Willi Rose, Gustav Waldau, Walter Holten, W. R. Krüger
Spielleit.: Herbert Selpin
Erstaufführung
THALIA
Kirchgasse 72
Jugendliche zugelassen. Geänderte Anfangszeiten: 14.30, 17.00, 19.30

Film-Palast
Sonntag vorm. 11 Uhr
(Kassenöffnung 10.30 Uhr. Vorverk. a. d. Tageskasse)
Sonder-Veranstaltung
Der Großfilm
Das blaue Licht
Eine Bergsegende aus den Dolomiten
mit
Leni Riefenstahl und Matthias Wiemann

Stark Verschmutztes, was es sei - säubert IMI „markenfrei"
IMI wäscht ohne Seife und Waschpulver die schmutzigste Berufskleidung sauber

Schönheitspflege-Präparate
Hautcreme
Parfümerie Dette
Michelsberg 6

Luftschutzbetten
Holzbettstellen — Holzkinderbetten
Matratzen all. Art, Betten u. Bettwaren
Betten-Werner
Wiesbaden, Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstraße - Fernspr. 27939

Stets hat etwas Gutes
zum Frühstück u. Abendbrot
Th. Fritz Bauer
Feinkost - Lebensmittel - Tel. 22922
Moritzstr. 24, gegenüb. Gerichtsstr.

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN
Heinrich GAUER
Werderstraße 3
Telef. 24588

Müller u. Co.
Das Haus für bequeme Fußbekleidung
WIESBADEN, FUENBOGENGASSE 10